CHILLERREISEN AUF DEN KANAREN
WWW.CHILLISIMO.DE
Chillisimo

Im liegen am besten!
CANNA ANNA
100% NATÜRLICHES
CBD-MASSAGEÖL
10% CBD 5% CBD

#250
kostenlos

HanfJournal

UNABHÄNGIG | ÜBERPARTEILICH | LEGAL

HANFJOURNAL.DE | AUSGABE #250 | SEPTEMBER/OKTOBER 2021

03 **Feuer auf Daniele Ludwig** Ludwig für größere Kluft ohne Problemlösung
04-05 **Ich muss was tun** Interview mit Daniela Kreher
06 **50 Jahre Verbote** Das war die Hanfparade 2021
08-09 **Gurellia Growing** Klone oder Samen. Worum gehts da eigentlich
10-11 **Die skurrilsten Weed-Busts der letzten Zeit** Eine Rückschau
12 **Filmtipp: Trüffeltherapie** Ein kurzfilm von funk
14 **Das Trauerspiel von Afghanistan** Die lange Glosse von Sadhu van Hemp

CDU/CSU abwählen!

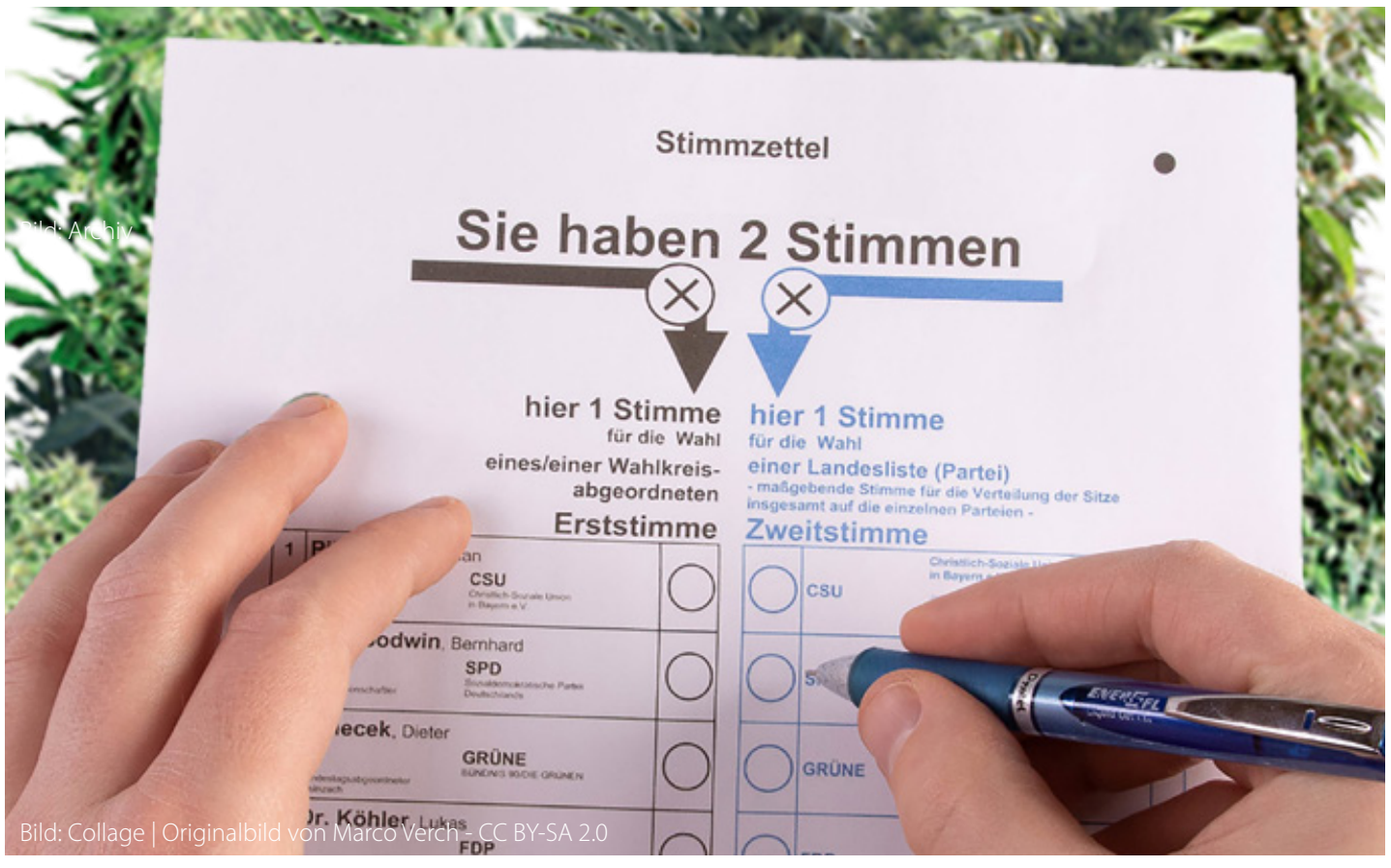

Bild: Archiv

Bild: Collage | Originalbild von Marco Verch - CC BY-SA 2.0

Seit 2005 führen die Christdemokraten gegen Menschen, die Haschisch und Marihuana konsumieren, einen gnadenlosen Krieg. Millionen Bürger wurden seitdem aktenkundig und ihres Grundrechts auf freie Entfaltung der Persönlichkeit beraubt. Abertausende Prohibitionsopfer verloren ihre Freiheit und nicht wenige begingen aus Verzweiflung Suizid. All das haben vorrangig die „guten Menschen“ der Christdemokratie zu verantworten, die in ihrem religiösen Wahn alles daran setzen, die älteste Kulturpflanze der Welt auf deutschem Boden mit Stumpf und Stiel auszurotten. Ungeachtet dessen, dass der Krieg gegen die Hanfpflanze nicht zu gewinnen ist, fordert die seit 16 Jahren regierende CDU/CSU die Deutschen weiterhin auf, rund vier Millionen unbescholtene Mitbürger zu stigmatisieren, zu diskriminieren und zu kriminalisieren. Die Devise christdemokratischer Drogenpolitik lautet: Deutsche berauschen sich nicht mit dem Genussmittel Hanf, sondern mit Bier, Wein und Schnaps – der härtesten und tödlichsten Droge der Welt.

Mit dieser menschenverachtenden drogenpolitischen Agenda tritt die CDU/CSU am 26. September zur Bundestagswahl an. Auch die nächsten vier Jahre soll eine bayerische Bundesdrogenbeauftragte den Deutschen einbläuen, dass Kiffer keine anständigen Menschen und dementsprechend wie Aussätzige zu behandeln sind. Für Hänflinge gibt es keine Existenzberechtigung in dieser unserer Republik, wenn es nach Laschet & Co. geht. Wer seinen Feierabendjoint raucht, der ist von den Strafverfolgungsbehörden bis aufs Blut zu jagen und gehört wie ein Mörder, Gewalttäter oder Soziopath hinter Schloss und Riegel. Insbesondere die CSU will die Daumenschrauben noch fester anziehen, um das Leid der kiffenden Mitbürger um ein Vielfaches zu vergrößern. Diesem christdemokratischen Staatsterror gegen die eigene Bevölkerung kann ein Ende bereitet werden, wenn die Deutschen am Wahlsonntag einen wachen Moment haben und die Union für all ihre Versäumnisse in der Wahlkabine abwatschen. Die historische Chance, die CDU/CSU auf die Oppositionsbank zu schicken, ist gegeben: Erstmals seit Amtsantritt von Angela Merkel herrscht Wechselstimmung in der Bevölkerung – und das nicht nur wegen der unmenschlichen Drogenpolitik der Union. Viele Bürger und Bürgerinnen haben die Lügen und Betrügereien der „Schwarzen“ satt und wünschen sich eine neue Generation von Politikern, die den Fragen der Zeit gerecht wird und das Land in eine Zukunft führt, die unseren Kindern und Enkeln die Chance auf ein einigermaßen erträgliches Zusammenleben in Frieden und Freiheit gewährt.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

In der Frage des Hanfverbots sind sich SPD, Grüne, Linke und Freidemokarten einig: So kann es in Deutschland nicht weitergehen. Man will den Verfolgten und Verfemten die Hand reichen und den Nonsens der Cannabis-Prohibition beenden. Die gänzliche Freiheit soll dem Hanf zwar nicht zurückgegeben werden, aber immerhin steht eine Entkriminalisierung der Konsumenten mit einer kontrollierten Abgabe über Fachgeschäfte bzw. Apotheken in Aussicht. Dieses Wahlversprechen ist jedoch nur einlösbar, wenn die CDU/CSU eine Wahlschlappe erleidet und das Wahlergebnis eine Regierungsbildung ohne die Union ermöglicht. Wer wie seinerzeit 1998 einen Machtwechsel im Bundeskanzleramt will, wird nicht umhin können, seine vier Buchstaben ins Wahllokal zu bewegen und gegen den Möchtegernnachfolger von Angela Merkel zu votieren und einem Bündnis links der Union eine Chance zu geben. Auch wenn SPD, Grünen und Freidemokraten nicht zu trauen ist, diese Parteien bieten die einzige Option auf einen Wechsel. Wer aus Protest nicht wählt oder kleinen Parteien sein Votum gibt, sollte sich darüber klar sein, dass damit die Stimme verschenkt wird – zugunsten der Union. Überdies sollten die Wahlberechtigten, die sich eine Cannabis-Freigabe wünschen, bei ihrer Entscheidung bedenken, dass sich die nächste Bundesregierung mit aller Wahrscheinlichkeit mit einem Grundsatzurteil des Bundesverfassungsgerichts in der Frage der Kriminalisierung von Konsumenten auseinandersetzen muss. Das vom Bernauer Jugendrichter Andreas Müller eingeleitete Normenkontrollverfahren könnte erfolgreich sein und der künftigen (von der Christdemokratie befreiten) Bundesregierung eine Steilvorlage geben, um gegen den Widerstand der ideologisch verbohrten Cannabis-Prohibitionisten die längst erlittene Niederlage im Anti-Hanf-Krieg einzugestehen..

Beitrag von Sadhu van Hemp

Keine Anklage gegen Berliner Cannabis-Firma

Das Start-up-Unternehmen „Bunte Blüte“ betreibt keinen „bandenmäßigen Drogenhandel“

Im Spätherbst 2018 stürmten bis unter die Zähne bewaffnete Polizeibeamte die Geschäftsräume der Berliner Cannabis-Firma „Bunte Blüte“, die via Internet und über „Spätis“ CBD-Cannabis in kleinen Mengen vertreibt. Zudem gab die Staatsanwaltschaft der Polizei den Befehl, die Wohnungen der mutmaßlichen Drogendealerbande zu durchsuchen und alles einzusacken, was irgendwie nach todbringendem Haschgift aussieht, riecht oder schmeckt. Den fünf Angeklagten drohte bei einer Verurteilung eine Mindesthaftstrafe von fünf Jahren. Und das alles, obwohl die CBD-Hanfblüten keine berauschende Wirkung haben und in Apotheken und in Lebensmittelsupermärkten legal verkauft werden. Nun haben die Richter des Landgerichts Berlin entschieden, die Anklage der Staatsanwaltschaft gegen die bösen CBD-Dealer nicht zuzulassen und das Ermittlungsverfahren einzustellen. Der Beschluss der Strafkammer führt aus, dass der Sachverhalt nicht die subjektiven Voraussetzungen der in Betracht kommenden gesetzlichen Straftatbestände erfülle. Eine Kriminalisierung des CBD-Handels sei „fragwürdig“, zumal die in den „Spätis“ vertriebenen Hanfblüten „weniger gesundheitsschädlich“ seien. Das war’s also, außer Spesen nichts gewesen. Die Kosten des völlig unsinnigen und ideologiegesteuerten Strafermittlungsverfahrens der Staatsanwaltschaft trägt nun die Staatskasse – also der Steuerzahler.„Bunte Blüte“-Verkaufschef Vincent Klever (28) sagte zur B.Z.: „Die Erleichterung hält sich bei uns noch in Grenzen, auch wenn die Entscheidung sich wie ein wichtiger Etappensieg anfühlt.“ Er wünscht sich, dass die deutschen Staatsanwaltschaften endlich einen „Perspektivwechsel“ vornehmen und die Verfolgung von CBD-Händlern einstellen. „Sie (die Staatsanwaltschaft) muss sich jetzt mehr denn je fragen, wie mit dieser Art von rauschfreien Cannabisalternativen in Zukunft verfahren wird.“

auf hanfjournal.de
Montag, 16. August 2021

227.000 Euro Förderung für CBD-Produkte

Die Bundesregierung fördert die Entwicklung von CBD-Produkten

Das Unternehmen Becanex hat Fördergelder in Höhe von 227.000 Euro vom zentralen Innovationsprogramm Mittelstand erhalten. Dieser soll der Forschung und der Entwicklung dienen. Mit diesem Fördergeld soll das Unternehmen Becanex in den nächsten Jahren die Entwicklung eines Verfahrens zur Herstellung von CBD-haltigen Produkten entwickeln. Die Nachfrage nach CBD-haltigen Functional Foods ist sehr hoch, weshalb Becanex das Fördergeld in die Verarbeitung und Entwicklung von CBD-haltigen Lebensmitteln ausgeben möchte. Da CBD und andere Cannabinoide nicht wasserlöslich sind, erschwert dies die Verarbeitung in vielen Produkten. Auch will sich das Unternehmen um die Freigabe seines Produktes bemühen. Zudem hat Becanex auch ein Darlehen in Höhe von 765.000 Euro bewilligt bekommen. Das Geld wird in die Entwicklung von Terpenmischungen aus Hanf, die frei von Cannabinoiden sind, gesteckt.

auf hanfjournal.de
Mittwoch, 4. August 2021

Immer mehr Synthetische Cannabinoide im Umlauf

Konsumenten sind einer großen Gefahr ausgesetzt. Immer mehr fordern die Legalisierung von Cannabis

Immer mehr Synthetische Cannabinoide sind in Deutschland im Umlauf. Viele Konsumenten können nicht testen, ob das erworbene Gras künstlich verstärktes Cannabis ist oder nicht. Aus diesem Grund gab es bereits Todesfälle. Ausweislich des Bundeslagebilds Rauschgiftkriminalität des Bundeskriminalamts starben zwischen 2019 und 2020 jeweils fünf Menschen an den Folgen des Konsums von Synthetischen Cannabinoiden. Deshalb fordern immer mehr Kiffer die Legalisierung von Cannabis. Ob das erworbene Gras synthetische Cannabinoide enthält, kann man testen lassen. Jedoch ist dies ist deutschlandweit nur an einer Teststation möglich, und zwar bei dem Frankfurter Verein. Karsten Tögel-Lins, Sozialarbeiter beim Frankfurter Verein schildert das Problem: „Synthetische Cannabinoide sind unsichtbar, geruchs- und geschmacklos. Weil Besitz und Vertrieb von Marihuana in Deutschland illegal sind, gibt es aber natürlich keinen Drogen-TÜV. Konsumentinnen und Konsumenten bleibt nur der Schwarzmarkt, falls sie auf ihr High nicht verzichten wollen“. Ein entsprechendes Drug Checking wäre hier die Lösung und das nicht nur einmal in Deutschland. Das sogenannte Drug Checking steht auch sogar im schwarz-grünen Koalitionsvertrag, doch das Angebot wird noch vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte blockiert. Tögel-Lins vom Verein sieht es als notwendig an, Drogen vor dem Konsum auf ihre Inhaltsstoffe zu kontrollieren und den Konsumenten über die möglichen Risiken aufzuklären. Seiner Meinung nach ist dieser effizienter als ein Verbot.

auf hanfjournal.de
Sonntag, 8. August 2021

Lidl: Ermittlungen wegen THC-haltigen Produkten eingeleitet

Die Staatsanwaltschaft Heilbronn ermittelt gegen Unbekannt

Der Lebensmitteldiscounter Lidl hatte vergangenen Mittwoch mehrere Produkte bundesweit aus dem Sortiment genommen – der THC-Gehalt dieser sei zu hoch. Nun hat die Staatsanwaltschaft Heilbronn Ermittlungen gegen Unbekannt sowie weitere Prüfungen eingeleitet: der hohe THC-Gehalt vertoße gegen das Betäubungsmittelgesetz und stelle ein Vergehen gegen das Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch dar. Zusätzlich wurde ebenso ein erhöhter CBD-Gehalt festgestellt; dies könnte einen Verstoß gegen die Novel Food Verordnung darstellen.
Der Europäische Fachverband der Hanfindustrie (EIHA) kritisiert den Rückruf und damit auch die Ermittlungen: Die Mengen an enthaltenem THC seien zu gering um berauschend zu wirken. Der Präsident des Fachverbands, Daniel Kruse, betont dass die Richtwerte des Bundesinstituts für Risikobewertung „unnötig niedrig“ seien. Dies sei besonders deutlich am Beispiel des von Lidl zurückgerufenen Hanfsamenöls zu sehen: „Um auch nur ansatzweise in den Bereich von unerwünschten milden Wirkungen zu gelangen, müssten sie mehr als eineinhalb Liter dieses Speiseöls konsumieren. Falls sie diese Menge Öl trinken, dürften ihre Stimmungsschwankungen eher daher rühren, dass sie den Gang zur Toilette antreten müssen,“ so Kruse.

auf hanfjournal.de
Sonntag, 29. August 2021

Bundestagswahl 2021: Wahlcheck vom Deutschen Hanfverband

Die Chance für eine ernsthafte Reform der Cannabispolitik?

Die Bundestagswahl steht am 26.09.2021 an und laut dem Deutschen Hanfverband stand die Chance für eine ernsthafte Reform der Cannabispolitik noch nie so gut wie zur jetzigen Bundestagswahl. Nach der Prognose und den neuesten Wahlumfragen geht hervor, dass sogar eine Regierung ohne Beteiligung der Blockierer CDU und CSU möglich ist. Auch soll ist es wahrscheinlich, dass Legalize-Parteien in Koalitionsverhandlungen und in der Opposition sitzen werden. Das Deutsche Hanfverband fordert jeden auf zur Wahl zu gehen und betont mehrfach, wie wichtig es ist die Drogenpolitik neu zu reformieren. Aus diesem Grund hat der DHV eine Wahlanalyse betrieben aufgrund dessen sie drei Parteien empfehlen können: Die Grünen, die für eine verbraucherfreundliche Marktregulierung mit Cannabisgeschäften ist. Die Linken, die sich in erster Linie auf Entkriminalisierung und Eigenanbau fokussieren. Und die FDP die vor allem das wirtschaftliche Potential der Cannabislegalisierung erkennt. Diese steht jedoch dem Eigenbau und auch dem Drug-Checking skeptisch gegenüber.

auf hanfjournal.de
Sonntag, 22. August 2021

impressum

HERAUSGEBER
Agentur Sowjet GmbH
Gartenfelder Str. 29
13599 Berlin
Tel.: +49 (0)30 44 79 32 84
Fax.: +49 (0)30 44 79 32 86
redaktion@hanfjournal.de,
leserbriefe@hanfjournal.de

GESCHÄFTSFÜHRER
Emanuel Kotzian (V.i.s.d.P.)
Sitz der Gesellschaft: Berlin AG Charlottenburg, HRB Nr. 89200
Steuer-Nr. 37 220 20818

MITARBEITER DIESER AUSGABE
Hans Cousto, Sadhu vanHemp, Amandara M. Schulzke, Henrik Aulbach, Kascha, Mr. Jose

LAYOUT
Lippe

ILLUS
Lukas

BILDER
Archiv, Michael Naumberger, JensMo, Youtube, Mr. Jose, Daniela Kreher, Marco Verch, Public Domain

ANZEIGEN
Emanuel Kotzian
+49 (0)30/12074969
info@sowjet.de

VERTRIEB
Das Hanf Journal wird im gesamten deutschsprachigen Raum verteilt. Gegen einen Betrag von 50 Euro (Inland) oder 100 Euro (Ausland) jährlich, kann das Hanf Journal als Premium-Abo bezogen werden. (Abo unter www.hanfjournal.de)

DRUCK
Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung. Manuskripte, Bilder und Beiträge sind willkommen, es wird dabei keine Haftung übernommen. Im Sinne des Urteils des LG Hamburg vom 12. Mai 1998 - 312 0 85/98 distanziert sich der Herausgeber ausdrücklich von allen Inhalten der angegebenen Internetadressen und Links.

ACHTUNG!
Jeder Drogenmissbrauch ist gefährlich!
Wir wollen niemanden dazu auffordern oder animieren, Drogen zu konsumieren oder zu verbreiten*.

Creative Commons

Für Bilder mit Creative Common Lizenz gilt:
creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de
creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.de
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Mehr Online!

Diskutieren? hanfjournal.de/forum
Lesen? hanfjournal.de
Schauen? exzessiv.tv
Dein Film? film@exzessiv.tv

Feuer auf Daniela Ludwig

Ludwig für größere Kluft ohne Problemlösung

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig (CSU), hat vorgeschlagen, den Cannabisbesitz bis zu einer Eigenbedarfsgrenze von sechs Gramm künftig bundesweit nicht mehr als Straftat sondern als Ordnungswidrigkeit zu verfolgen. Dieser Vorstoß hat bei vielen Experten starke Bedenken ausgelöst, denn mit dieser Neuregelung wird keines der akuten Probleme gelöst.

Problem synthetische Cannabinoide

Das größte gesundheitliche Problem für Konsumenten von Marihuana und Haschisch ist die Beimengung von synthetischen Cannabinoiden in immer häufiger auftretender Anzahl von auf dem Schwarzmarkt erworbenen Produkten. Einzig ein legaler kontrollierter Markt kann diesem Übel entgegenwirken.

Problem THC-CBD-Ratio

Ein weiteres gesundheitliche Problem stellt das Nichtwissen der Konsumenten betreffend Wirkstoffgehalte in auf dem Schwarzmarkt erworbenen Produkte dar. Der THC-Gehalt von marokkanischem Haschisch ist in den letzten Jahren massiv angestiegen, der CBD-Gehalt ist jedoch massiv in den entsprechenden Sorten gesunken. Gleiches gilt auch für diverse Sorten von Marihuana.

THC ist vor allem für die psychoaktive Wirkung verantwortlich, es stimuliert Teile des Gehirns, was die Freisetzung von Dopamin verursacht – was wiederum ein Gefühl der Euphorie und des Wohlbefindens bewirkt. THC hat auch eine analgetische Wirkung, es lindert die Symptome von Schmerzen und Entzündungen. THC verursacht ein großartiges Gefühl der Entspannung. CBD ist hingegen ein kaum bis gar nicht psychotrop wirkendes Cannabinoid, das die Wirkungen von THC reduziert und reguliert. Je größer der CBD-Anteil im Vergleich zum THC-Anteil ist, desto klarer bleibt man nach dem Konsum im Kopf. Beim Konsum von Hanfprodukten (Haschisch, Marihuana) bewirkt ein hoher CBD-Anteil und ein entsprechend niedriger THC-Anteil eine eher sedierende, ein niedriger CBD-Anteil und ein hoher THC-Anteil eine eher anregende Wirkung. Das Verhältnis von THC zu CBD, die THC-CBD-Ratio, gibt Auskunft über die protektive Wirkung des CBD. Je größer dieser Wert ist, desto kleiner ist die protektive Wirkung des CBD.

Haschisch aus Marokko enthielt kurz vor der Jahrtausendwende im Schnitt einen THC-Gehalt von etwa 8 Prozent und einen CBD-Gehalt von etwa 4 Prozent. Zu dieser Zeit hatte die THC-CBD-Ratio den Wert 2. Im Jahr 2016 hatte Haschisch aus Marokko im Schnitt einen THC-Gehalt von 23 Prozent und einen CBD-Gehalt von 4 Prozent. Die THC-CBD-Ratio war 2016 etwa zweieinhalb mal so groß wie vor der Jahrtausendwende und hatte den Wert von etwa 5,5. Im Vergleich dazu hat traditionelles Haschisch aus dem Libanon eine THC-CBD-Ratio zwischen 0,5 und 0,8, da libanesisches Haschisch mehr CBD als THC enthält.

In einem Drogenfachgeschäft, in dem kontrollierte und klar deklarierte Substanzen angeboten werden, kann der Kunde frei entscheiden, ob er eine Sorte mit einem hohen oder niedrigen THC-Anteil respektive CBD-Anteil erwerben will. Die entsprechende Deklaration wäre dort bei Sorten genauso detailliert angegeben wie bei jeder Tütensuppe im Supermarkt, wo genau darauf geschrieben steht, wie viel Salz, Fett, Eiweiß etc. darin enthalten ist. Der Vorschlag von Frau Ludwig bringt somit kein Vorteil für den Gesundheitsschutz.

Problem Rechtsgleichheit

Derzeit ist in Deutschland der Besitz von Marihuana und Haschisch eine Straftat und untersteht somit dem Legalitätsprinzip. Das Legalitätsprinzip ist in Deutschland die Verpflichtung der Strafverfolgungsbehörde (Staatsanwaltschaft, Polizei, Zoll und Steuerfahndung), ein Ermittlungsverfahren zu eröffnen, wenn sie eine den Anfangsverdacht rechtfertigende zureichende Kenntnis von einer (möglichen) Straftat erlangt hat. Bei geringen Mengen muss in einigen Bundesländern das Verfahren eingestellt werden, in einigen Bundesländern kann das die Staatsanwaltschaft das tun, muss es aber nicht. Die geringen Mengen sind auch nicht in allen Bundesländern in gleicher Höhe angesetzt. Es besteht somit keine Rechtsgleichheit in allen Bundesländern.

Die von Frau Ludwig vorgeschlagene Umstufung des Besitzes von bis zu sechs Gramm von einer Straftat zu einer Ordnungswidrigkeit führt dazu, dass die Polizei und die Ordnungsämter nach dem Opportunitätsprinzip verfahren können. Es handelt sich somit um eine Ermessensentscheidung, ob hier ein Bußgeld erhoben wird oder nicht. Das Opportunitätsprinzip beschreibt das Handeln einer Ordnungsbehörde im Falle einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung. Die Ordnungsbehörde kann, muss aber nicht eingreifen. Hier gilt generell der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit.

Die Bekundung von Frau Ludwig klingt für viele nach einem begrüßenswert fortschrittlichen Vorstoß aus einer politisch konservativen Ecke, könnte die Lage von Cannabiskonsumenten in Deutschland aber verschärfen. Gegenwärtig ist der Besitz von Cannabis zwar strafbar, aber das Strafverfahren bei geringen Mengen wird in der Regel eingestellt. Nach Ludwigs Vorschlag soll der Besitz von bis zu sechs Gramm eine Ordnungswidrigkeit sein. Dadurch würde auf die Besitzer künftig eine Geldbuße zukommen anstelle eines eingestellten Verfahrens. Für Geringverdiener stellt Ludwigs Vorschlag somit eine Verschärfung der Situation dar. So schreibt Sascha Waterkotte vom Deutschen Hanfverband: „Für Menschen mit höherem Einkommen mag die Zahlung eines Bußgeldes eine Verbesserung darstellen, da sie im Falle eines Strafverfahrens unter Umständen ihren Job verlieren könnten. Hingegen werden Menschen, die durch ein Cannabis-Strafverfahren vielleicht nicht gleich ihren Job verlieren, aber über geringe finanzielle Mittel verfügen, durch eine Umwandlung zur Ordnungswidrigkeit stärker sanktioniert als vorher – speziell in repressiven Bundesländern. Ihnen droht sogar Erzwingungshaft, wenn sie das Bußgeld nicht zahlen können. Die Wirkung dieser Herabstufung zur Ordnungswidrigkeit bringt also ein soziales Ungleichgewicht mit sich, weshalb der Deutsche Hanfverband eine solche Form der Entkriminalisierung als unsozial empfindet und sie ablehnt."

Frau Ludwig bemängelt oft die unterschiedlich definierten sogenannten geringen Mengen in den einzelnen Bundesländern und tritt stets für eine Vereinheitlichung derselben ein. Mit ihrem Vorstoß wollte sie wohl einen Schritt einleiten, der nach ihrer Ansicht in die richtige Richtung führt. Ein Blick über den Tellerrand – sprich Grenze Deutschlands – hätte ihr jedoch vor Augen geführt, dass das Ordnungsrecht, das nach dem Opportunitätsprinzip gehandhabt wird, nicht unbedingt zu mehr Rechtsgleichheit führt. Ein Blick über die Grenze in die Schweiz zeigt, wie unterschiedlich die Kantone Ordnungsbußen für das Kiffen (ist in der Schweiz im Gegensatz zu Deutschland verboten) verteilen. Im Jahr 2018 wurden etwas mehr als 7.000 Kiffer wegen Kiffens in der Schweiz gebüßt. Die polizeiliche Jagd auf Kiffer ist in den Kantonen recht unterschiedlich ausgeprägt. Bezogen respektive hochgerechnet auf 100.000 Einwohner wurden im Kanton Zug über 300 Kiffer gebüßt (380 Bußen bei 125.000 Einwohnern), im Kanton Glarus ist die Wahrscheinlichkeit 60 mal kleiner, wegen Kiffens eine Buße zahlen zu müssen. Der Kanton Glarus hat etwas mehr als 40.000 Einwohner und im ganzen Jahr 2018 wurden 2 Bußen gegen Kiffer verfügt – macht hochgerechnet 5 Bußen pro 100.000 Einwohner. Rechtsgleichheit sieht anders aus.

Bild: Collage - Michael Naumberger - CC BY-SA 3.0 | Archiv

Beitrag von Hans Cousto

WERBUNG

Ich muss was tun

Wir brauchen eine verantwortungsbewusste neue internationale Drogenpolitik!

Interview mit Daniela Kreher, Mitgründerin und Geschäftsführerin des Knowmad-Instituts und Mitglied bei LEAP

Bild: Daniela Kreher

Hajo: Mit deinem Ehemann hast du das Knowmad-Institut 2018 hier in Deutschland gegründet und bist zugleich bei LEAP – Law enforcement against prohibition - für die Mitgliederbetreuung und internationale Beziehungen zuständig. Bevor wir zu deiner Arbeit in den internationalen Organisationen kommen, interessiert uns dein weiter Weg hierher. Du bist in Argentinien aufgewachsen und hast Theologie studiert. Wie bist du von einer Seelsorgerin zu einer Kämpferin für Menschenrechte und für die Neuordnung der internationalen Drogenpolitik gekommen? Hattest du ein Schlüsselerlebnis?

Daniela: Ich war seit 1996 in der ökumenischen und interreligiösen Jugendarbeit tätig. Es gab kaum Menschen, die Drogen-Konsumprobleme hatten. Die wirklichen Probleme kamen durch den Drogenkrieg, durch die Repression, die Kriminalisierung und Stigmatisierung und natürlich durch das organisierte Verbrechen. Hauptsächlich die Gewalt hat uns beschäftigt - und beschäftigt uns noch immer.
Der Staat malträtiert Jugendliche und besonders Frauen, sperrt sie ein, bringt sie um. Ich denke an 16-jährige, die fünf Tage nicht mehr sehen konnten, weil sie von der Polizei dermaßen geschlagen wurden, weil sie einen halben Joint in der Tasche hatten. Frauen, die beim Versuch an Cannabis zu kommen, vergewaltigt und ermordet werden. Familienmitglieder, die von Drogenkartellen zwangsrekrutiert oder erschossen werden, Erpressungen, Entführungen und so weiter. Ich spreche hier nicht von Ausnahmen oder Einzelfällen, sondern vom Alltag. In Lateinamerika hat jede Familie direkte oder indirekte schlechte Erfahrungen mit dem Drogenkrieg, verursacht auch durch die aktuelle Drogenpolitik hier in Europa.
Vor allem als ich 2011 mit Menschen gearbeitet hatte, die Cannabis selbst anbauten, weil sie nicht vom Schwarzmarkt beziehen wollten, die meisten von ihnen Patienten, und die Solidarität unter ihnen miterlebt habe, konnte ich weitere Vorurteile abbauen. Ich musste was tun.

Mit diesen Menschen und Organisationen im Gespräch habe ich gemerkt, dass es nicht nur an den nationalen Gesetzen eines jeden Landes liegt, sondern dass die internationale Drogenpolitik Veränderung braucht.

Hajo: Wie lange lebst du schon in Deutschland?

Daniela: Ich habe von 2008 bis 2011 in NRW gelebt, ging zurück nach Lateinamerika und bin seit 2016 wieder hier, seit 2017 in Brandenburg.

Hajo: Arbeitest du hier weiter als Seelsorgerin?

Daniela: Ich bin Seelsorgerin, ich begleite hier in Deutschland vor allem Cannabis-Patienten, die Gespräche brauchen - bin aber nicht angestellt als solche. Das ist mehr eine Berufung als ein Job.

Hajo: Was vermisst du aus Argentinien am meisten und was am wenigsten?

Daniela: Am meisten die Solidarität unter den Cannabis Patienten, und denen die Eigenanbau betreiben, am wenigsten die Überfälle.

Hajo: In welchen Ländern hast du noch gelebt?

Daniela: Ich habe in Argentinien, Paraguay, Uruguay und El Salvador gelebt und gearbeitet.

Hajo: Was nervt / stört dich an deinem Leben in Deutschland?

Daniela: Die Bürokratie.

Hajo: Wie hast du den Drogenkonsum / die Drogenkriminalität in Argentinien und anderen Ländern erlebt?

Daniela: Das Schlimmste ist, dass die organisierte Kriminalität nicht bei Drogen Halt macht, sondern dass auch Menschenhandel, sexuelle Sklaverei und illegaler Handel mit menschlichem Gewebe das Geschäft der Kartelle ist und ihren Terrorismus finanziert.
Zum Thema Gesundheit: Wenn Konsumenten von harten Drogen wie Paco, Crack, Crystal Meth und anderen abhängig werden, stigmatisiert und diskriminiert die Gesellschaft sie, anstatt ihnen einen Zugang zu Therapien zu ermöglichen. Eine solche können sich in den ärmeren Ländern nur die Reichen leisten. Arme Leute, die Drogenprobleme haben, verwahrlosen oft. Harm-Reduction-Strategien vonseiten der Staaten sind extrem wichtig.

Hajo: Was ist die besondere Problematik in Lateinamerika – was ist die besondere Problematik in Europa?

Daniela: In beiden ist es der Drogenkrieg verursacht durch die aktuelle Drogenpolitik. In Lateinamerika sind die Kartelle das Hauptproblem. Sie sind mittlerweile stärker als die Staatskräfte, wie in Mexiko. Die haben besseres Training, mehr Ressourcen, mehr Waffen, mehr Geld.
In Europa wird viel konsumiert und weggeschaut oder ignoriert, welche Konsequenzen das für Lateinamerika oder Afrika hat. Das Traurige und Erschreckende ist, dass es die meisten Konsumenten überhaupt nicht interessiert. Sie wollen eine Legalisierung hier vor Ort, um in Ruhe zu kiffen, der Rest scheint egal.
Wenn ich daran denke, dass diese Kartelle illegal mit deutschen Waffen versorgt werden, und es keinerlei Folgen für die Unternehmen gibt, die das tun, dann geht es mir an die Nieren.
Europäische Banken wie zum Beispiel die Deutsche Bank waschen Geld für die Kartelle, und die deutsche Justiz schaut weg.

> „Jeder, der diesen peinlichen, wirklich peinlichen Diskurs vom Drogenkrieg weiter aufrecht erhält und diese Mythen von der Prohibition auch noch rechtfertigt, unterstützt in Wirklichkeit das organisierte Verbrechen. Sie zwingen die Menschen, auf den Schwarzmarkt zu gehen und Gewalttätige und Verbrecher zu unterstützen."
>
> (Daniela Kreher auf der Hanfparade 2021)

Hajo: Hast du in deinem Leben schon gekifft oder andere verbotene Drogen genommen?

Daniela: Es geht bei meiner Arbeit nicht um meinen eigenen Konsum, sondern um die furchtbaren Folgen des Drogenkriegs. Es geht um die Umsetzung einer humanitären Drogenpolitik, in der der Mensch im Zentrum steht und nicht eine Substanz oder Repressionen, um Menschen von etwas abzuhalten. Es geht darum, dass Patienten nicht länger auf ihre Medizin warten können, nicht einen Tag. Es geht um die, die jeden Tag Angst haben, auf die Straße zu gehen, weil die Kriminalität der Drogenkartelle den Alltag eingenommen hat.

Hajo: Was haben Menschenrechte mit Drogenpolitik zu tun?

Daniela: Was nicht?
Die aktuelle Drogenpolitik auf internationaler Ebene, aber auch in Deutschland basiert auf Prohibition, Repression und dem sogenannten Krieg gegen die Drogen. Es ist Nekropolitik. Sie ignoriert, dass Abstinenz und eine Welt frei von Drogen als Ziel nicht realistisch ist. Menschen konsumieren psychoaktivierende Substanzen, seit sie die erste gefunden haben. Sie sind Teil in Ritualen der meisten Kulturen und Religionen. Sogar im Christentum steht die psychoaktivierende Substanz Wein als Sinnbild des Blutes von Jesus Christus im Zentrum. Aus kulturellen Gründen ist er in diesem Land nicht verboten. Und so ist es mit vielen anderen Substanzen/Pflanzen/Pilzen, die zur Heilung, Meditation usw. eingesetzt wurden und werden. Aus Angst, Ignoranz und anderen Gründen wurden sie verboten und schlechtgeredet. Oft von der Schulmedizin. „Eine Pflanze hilft nicht, nehmen sie eine Pille, die den synthetisierten Stoff der Pflanze enthält."
Die Maßnahmen, um die illegalisierte Drogen zu bekämpfen, stellen sich als Fiasko heraus und haben sich in eine immer destruktivere Spirale verwandelt. Die Chemie, die zur Pflanzenausrottung beitragen soll, verseucht ganze Landstriche, auf denen keine Pflanze und kein Tier mehr leben können.
Die Kriminalisierung und Masseninhaftierungen von Jugendlichen und Frauen in Ländern, wo diese Pflanzen wachsen, ist grausam. Schaut euch mal die Situation der Gefängnisse z.B in El Salvador an.
Die Stigmatisierung von Patienten und Gesundheitsakteuren erschwert ihre Situation unheimlich, und das Recht auf Gesundheit und Medizin wird mit Füßen getreten.
Die aktuelle Drogenpolitik verletzt die Menschenrechte, wohin man schaut. Prohibition und Repression sind nicht effizient, weil die Menschen diese Substanzen trotzdem nutzen. Ein Umdenken ist unbedingt notwendig, um die Sicht von der Strafverfolgung zur allgemeinen Gesundheit zu lenken.

Hajo: Wie erlebst du die Entwicklung in Uruguay, wo jeder sein Weed in der Apotheke kaufen kann, die neuen Gesetze in Mexiko und Costa Rica?

Daniela: Das Uruguay-Modell ist am besten, weil es nicht so kommerzialisiert wie in ▸▸

▸▸ den USA und Kanada ist. Es würde auch keinen Sinn ergeben, dass in immer mehr Bundesstaaten der USA Cannabis zugelassen wird und Mexiko untätig bleibt. Aber bis zur generellen Legalisierung ist es noch ein weiter Weg. In Costa Rica gibt es nur eine Duldung, eine wahrhaftige Reform steht noch aus.

Hajo: Was ist das Knowmad-Institut?

Daniela: Das ist ein gemeinnütziges internationales Forschungsinstitut. Der Name ist abgeleitet von Knowledge – Wissen – und Nomaden, wir sind die Wissensnomaden. Wir haben ein starkes internationales Netzwerk von Wissenschaftlern aufgebaut, mit denen wir teilweise schon von Lateinamerika aus zusammengearbeitet haben. Wir organisieren hauptsächlich Forschungsprojekte, geben Publikationen heraus, betreiben ein wissenschaftliches unabhängiges Journal, das Knowmad Journal. Wir organisieren den Wissensaustausch auf internationaler Ebene. Unsere Schwerpunkte sind die aktuelle Drogenpolitik und Menschenrechte sowie die Menschenwürde und neue Technologien. Seit 2016 verfolgen wir und nehmen teil an dem UNGASS und Post-UNGASS-Prozess - der speziellen UN-Hauptversammlung über Drogen. Wir sind Mitglied beim Vienna NGO Committee on Drugs und dem New York Committee ebenso. Das sind die Instanzen, in denen die Zivilgesellschaft eine beratende Funktion zur CND, der UN-Suchtstoffkommission hat.

Hajo: Welche Ziele verfolgt ihr?

Daniela: Unser Ziel ist, zu den Sustainable Development Goals oder auch 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung beizutragen – und das zu den sensiblen Themen wie Drogenkrieg, Konsequenzen der Prohibitionspolitik, psychoaktive Substanzen und deren kulturelle Nutzung, Bewahrung der Ethnosphäre, also der Kultur, der Sprache und den Bräuchen von Völkern und ihrem alten Wissen. Das zum einen und zu Menschenwürde und neuen Technologien. Da befassen wir uns z.B. mit der Frage, wie kann die Blockchain-Technologie ein Werkzeug für uns sein in der Zukunft, um unsere Privatsphäre und unsere Menschenrechte zu bewahren in Hinsicht auf die KI.
Wir haben ein Experten-Komitee und ein Ethik-Komitee, die unserer Arbeit Anschub und auch Rückhalt geben. Multidisziplinär gehen wir Themen an, die sich mit Menschenrechten und Wissenschaften beschäftigen.

> „Wir brauchen unbedingt eine neue Drogenpolitik, die auf Menschenrechten basiert und nicht auf der Moral."
>
> (Daniela Kreher auf der Hanfparade 2021)

Hajo: Hat euer Institut bereits praktikable Erfolge erreicht?

Daniela: Wir haben bei der WIPO den Observerstatus anerkannt bekommen, sind aktive Mitglieder beim VNGOC und dem NYNGOC (die einzige deutsche Organisation, die sich für eine menschliche Drogenpolitik einsetzt). Wir sind Teil des deutschen Netzwerks des Global Compact.

> „Die Gesetzgeber sind für die Bürger im Dienst und nicht für eine Partei oder Regierung." (in Hinsicht auf die Bundestagswahl).
>
> (Daniela Kreher auf der Hanfparade 2021)

Wir haben ein internationales und multidisziplinäres Team von mehr als 30 Experten und Mitarbeitern auf die Beine gestellt. Wir koordinieren den Austausch, die Recherche, Umfragen, Publikationen unter diesen und weiteren Freiwilligen.
Wir haben die Guidelines für Harm Reduction & COVID sowie den Report der Beobachtungsstelle für Menschenrechtsverletzungen während der Pandemie erstellt.
Wir haben eine wissenschaftliche Stellungnahme zu Vorurteilen, zur Stigmatisierung und Diskriminierung im Zusammenhang mit Drogenmissbrauch erarbeitet und daraus Strategien entwickelt, diese international zu bekämpfen. Sowie viele weitere Publikationen.

Hajo: Welche konkreten Projekte habt ihr momentan?

Daniela: Unser wichtigstes aktuelles Projekt, bei dem wir am meisten Unterstützung brauchen, ist die Umfrage zu Drogenpolitik und Menschenrechten in Deutschland, die wir gemeinsam mit LEAP gestartet haben. Sie findet statt im Rahmen einer exploratorischen Studie. Wir bitten euch, daran teilzunehmen, weil wir keine einzige Studie gefunden haben, die die Meinung der Bevölkerung zu diesen Themen widerspiegelt. Ihr findet die anonyme Umfrage auf unserer Seite knowmadinstitut.org. Wir streben die Teilnahme von mindestens 20.000 Menschen in Deutschland an. Wir planen für den 10. Dezember, den Tag der Menschenrechte, das Knowmad Short Film Festival.

Hajo: Kannst du uns jetzt schon etwas darüber erzählen? Wo soll es stattfinden, wie findet ihr die Filmschaffenden? Um welche Themen wird es gehen?

Daniela: Es geht um Menschenrechte. Besonders möchten wir junge Leute (vor allem aus peripheren Ländern) motivieren, ihre Realität in kurzen Filmen festzuhalten und zu teilen. Für mehr Bewusstsein. "Human Dignity meets seventh art". Wir sind Knowmads: Wissensnomaden. Das meiste ist nicht an einen geografischen Ort gebunden. Die Gewinner-Filme werden an verschiedenen Orten gezeigt. Alle Organisationen, die interessiert sind, die Filme zu zeigen, können uns gerne kontaktieren und Partner werden.
Der Rome Consensus 2.0 ist eine weitere Initiative, die ich und mein Team unterstützen. Leap hat auch unterzeichnet, aber Knowmad ist Sprecher der Initiative in deutschsprachigen Ländern.
LEAP – ist der Zusammenschluss von Gesetzeshüter*innen, ein bundesweites und globales Netzwerk von Personen, die in der Strafverfolgung und im Justizsystem arbeiten und gegen den Drogenkrieg sind, die sich für eine legale Regulierung von Drogen und für Schadensbegrenzung einsetzen.

Hajo: Wenn du einen Wunsch an die deutschen Cannabis-Aktivisten hast, wie lautet er?

Daniela: Mehr politisches Bewusstsein wünsche ich mir von den deutschen Aktivisten. Dass sie aufhören, ihr politisches Kapital zu verschenken und sich darüber bewusst/er werden, dass die Folgen vom Drogenkrieg und Prohibition viel weiter reichen, als dass man nicht zuhause auf der Couch liegen und in Ruhe kiffen darf.
Die Folgen sind verheerend. Erkundigt euch! Wir müssen eine gemeinsame strategische Vision entwickeln und uns zusammenschließen. Es könnte damit anfangen, dass viele an der Umfrage zu Drogenpolitik und Menschenrechten teilnehmen.
Ein Wunsch nach Österreich: Unterstützt die parlamentarische Bürgerinitiative "Wiener Aufruf"! Das ist eine Initiative für die Reform der Drogenpolitik in Österreich, die auf dem Berliner Aufruf basiert, den wir von ein paar Jahren im Hanfmuseum vorgestellt haben.

Hajo: Vielen Dank für das Interview und wir wünschen euch viel Erfolg zum Nutzen von uns allen.

Für das Hanfjournal fragte Amandara M. Schulzke

Bild: Daniela Kreher - Mit Richter Andreas Müller auf der Hanfparade

Rome Consensus 2.0

Auf dem Weg zu einer humanitären Drogenpolitik.
Der Rome Consensus for Humanitarian Drug Policy
Gegründet 2005 von dem Italienischen Roten Kreuz (ItRC), dem Internationalen Rat für Sicherheit und Entwicklung (ICOS) und der Villa Maraini Foundation (VMF) entwickelt. Der Rom-Konsens wurde von 121 Nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes des Roten Halbmonds weltweit unterzeichnet.

Hauptziel
Leben retten, Leiden lindern, Menschenwürde wahren
Soziale, rechtliche und kulturelle Kriminalisierung und Stigmatisierung von Menschen mit Substanzkonsumstörungen bekämpfen

Sinn
Humanere Haltung zur Unterstützung von Menschen mit Drogenerkrankungen

Auf der Seite **romeconsensus.com** könnt ihr euch persönlich für diese Ziele engagieren.

WERBUNG

Bild: Archiv - Hanfparade 2021 vor dem Bundestag

50 Jahre Verbote

Zeit für Emanzipation

Unter diesem Motto trafen sich gut 2000 Leute am 14. August in Berlin zur diesjährigen Hanfparade. Das ist zumindest die Zahl, die von der Berliner Polizei veröffentlicht wurde, Aktivisten gehen von mindestens der doppelten Anzahl aus. Auffällig war die hohe Beteiligung der politischen Parteien, die sich für die Legalisierung und Entkriminalisierung von Genuss und Besitz von Cannabis stark gemacht haben. Kein Wunder so kurz vor der Bundestagswahl im September.

Von sieben Paradewagen, angeführt vom original New Yorker Taxi von „Berlin loves Weed“ schallte die unterschiedlichste Musik, zu der die Demonstrierenden beschwingt die Strecke bewältigen konnten. Die traditionelle Zwischenkundgebung vor dem Gesundheitsministerium musste virusbedingt ausfallen. Die Teilnehmer konnten bei den Kundgebungen nicht nur die gestandenen Hanfaktivistinnen und -aktivisten hören, sondern auch Vertreter der Parteien wie Berlins stellvertretenden Bürgermeister, Kultursenator und Verantwortlicher für die Europapolitik Dr. Klaus Lederer (MdA – Die Linke). 1997 ist er auf der ersten Hanfparade mitgelaufen, und er hat keine Lust, zu seinem 70. Geburtstag immer noch mitzulaufen, weil die Politik das bis dahin nicht in die

Bild: Archiv - Hanfparade 2021

Reihe bekommen hat. „Drogen gehören zum menschlichen Leben dazu. Drogen sind so alt wie die Menschheit.“ Bierchen, Schnäpschen und Kippen erfahren keine gesellschaftliche Ächtung wie die Tüte oder die Pille. „Der War against Drugs ist verloren“, so Lederer.

„Ihr reitet ein totes Pferd“, meinte Dr. Wieland Schinnenburg, Sprecher für Sucht- und Drogenpolitik der FDP. Er plädierte im Namen seiner Partei für die kontrollierte Abgabe von Cannabis. Er hat mehr Angst vor einem Einbrecher als davor, dass sein Nachbar kifft. Selbstverständlich waren die Koalitionspartner schuld, dass sich in Richtung Legalisierung noch nichts getan hat. Auffällig stark vertreten waren Patientenvereinigungen und Apotheken. „Cannabis ist mehr als die allerletzte Therapieoption.“ Wie in den vergangenen Jahren war das Patienten-Areal ein Platz, um über die aktuellen Fortschritte und Probleme bei Cannabis als Medizin zu diskutieren.

Trotz Masken und Abstand war die diesjährige Hanfparade vor allem eine big Party, auf der sich viele wieder getroffen haben und den Schulterschluss vollzogen gegen die Ungerechtigkeit und das Schildbürgertum der Verbote. Klar ist: Der Krieg gegen die friedlichen Kiffer muss aufhören! Dafür gehen wir auf die Straße. So lange es nötig ist. Bleibt zu hoffen, dass die vollmundigen Versprechungen in den Wahlprogrammen vieler Parteien zur Legalisierung und Entkriminalisierung von Cannabis sich in neuen Gesetzen widerspiegelt, die die neue Regierung verabschieden wird.

.

Beitrag von Amandara M. Schulzke

Bild: Archiv - Hanfparade 2021

Bild: Archiv - Hanfparade 2021 am Bundesgesundheitsministerium

Klimaziel: Bus und Bahn überall und kostenlos.

Shutterstock/Christian Mueller

iStock/Maximkostenko

Frieden. Waffenexporte stoppen.

Damit sich wirklich was ändert: Jetzt! DIE LINKE.

Für Bildung und Soziales: Vermögensteuer.

pexels.com/Reafon Gates

zettberlin/photocase.de

Damit Wohnen nicht zum Luxus wird: Mieten deckeln.

KOPIEREN VERBOTEN

Klone oder Samen

worum gehts da eigentlich?

Falls ihr euch eher für den Anbau unter Kunstlicht oder den klassischen Outdoor Anbau interessieren solltet, könnten euch die folgenden Zeilen eine Antwort auf die Grower-Hamlet Frage bringen, die wir als Titel des Artikels gewählt haben. Welche Vor- oder Nachteile bringt der Anbau mit Stecklingen, welche der aus Seeds? Muss ein Grower aufgrund der unterschiedlichen „Startphasen" anders herangehen? Und wird das Ergebnis der Ernte durch die einmal getroffene Wahl beeinflusst? Die Antwort auf diese und andere Fragen und noch viel mehr findet ihr in diesem hilfreichen Artikel. Gehen wir es an.

Wenn ich den Anbau von Samen und von Klonen kurz bewerten und vergleichen soll, dann erwähne ich wohl am besten vorab ein paar grundlegende Dinge. Der Anbau mit Klonen ist einfacher, vor allem in der Frühwuchsphase und beim Indoor Anbau. Schließlich wird auch der Erntezeitpunkt schneller erreicht. Bei Samen haben wir eine bessere Kontrolle darüber, welche Sorte wir anbauen. Falls wir eigene Samen gewinnen wollen, genügt es sich Samen mit der Kennzeichnung „regulär" anzuschaffen, aus denen männliche und weibliche Pflanzen wachsen. Beim Samenanbau gibt es dazu die viel größere Auswahl an Sorten für den Anbau und wir können uns genau die Sorte auswählen, die unseren Anforderungen am besten entspricht. Die folgende Zusammenfassung ist allerdings nur grundlegend. Der Anbau von Samen und Klonen unterscheidet sich zudem noch durch einige, hier nicht erwähnte Dinge, die jedoch eher für Botaniker als für Grower von Interesse sind....

Die Genetik

Samen und Klone verstecken Grundinformationen in sich, die nicht einfach vorauszusehen sind -dabei würde man diese immer gerne vorher wissen. Es handelt sich dabei um die genetischen Informationen. Wenn aus einem Samen oder einem Klon eine hochwertige und ertragreiche Pflanze aufwachsen soll, dann muss diese dazu die genetischen Voraussetzungen besitzen. Das ist natürlich nur eine Teilbedingung des erfolgreichen Anbaus, aber sie ist grundlegend. Ohne eine hochwertige Genetik baut man niemals produktive Pflanzen an, selbst wenn Ihr erfolgreiche Grower seid, die hunderte von erfolgreichen Ernten hinter sich haben.

Aus meiner Sicht ist die Genetik das stärkste Argument, das am ehesten für die Wahl von Samen spricht. Ich will erst gar nicht versuchen zu verschleiern, dass ich persönlich ein Anhänger der Zucht aus gut selektiertem Saatgut bin. Ich bin ein Fan von Samenbanken und Breedern, die eine sorgfältige Auslese treffen und die Qualität immer über Quantität stellen. Hochwertige Samen kosten zwar mehr, aber die Chancen, gutes Material mit hoher Keimkraft und Pflanzen mit gleichen Parametern (Größe, Ertrag) zu erstehen, ist dafür weitaus größer. Bleiben wir aber beim Vergleich von Samen und Klonen. Für die meisten Grower geht heutzutage der einfachste Weg zum Sieg über hochwertiges genetisches Material, also durch den Einkauf hochwertiger Samen. Hochwertige Klone gehören jedoch nicht zu einer Ware, die in der Tschechischen Republik leicht zugänglich ist (Anm. der Redaktion: In Deutschland gilt das auch für Samen, siehe Einleitung). Wenn Ihr Euch die Stecklinge nicht selber von einer Mutterpflanze schneiden könnt, oder über keine zuverlässige Quelle für Hanfbabys verfügt, die immer gute Steckis hat, ist der Anbau mit Stecklingen eher unsicher, besonders was die genetischen Voraussetzungen betrifft. Umgekehrt gilt aber auch: Wenn Ihr einfach und regelmäßig an hochwertige Klone herankommt, dann ist dies sicherlich der einfachere Weg zu einer erfolgreichen Ernte.

Effektiv und einfach: Stecklinge

Sobald Ihr einmal einen Grow mit richtig guten Klonen ausprobiert habt, werdet Ihr nicht mehr mit Samen growen wollen. Der Klonanbau ist einfacher und man kann einfach insgesamt früher ernten als bei der Zucht aus Samen. Besonders beim Indoor Anbau, bei dem Kunstlicht-Begeisterte meistens darauf schauen, dass sie möglichst viele Ernten im Jahr einbringen und der Anbau möglichst effektiv bleibt, ist das so. In der vegetativen Phase sind Klone dazu weit widerständsfähiger gegenüber züchterischen Fehlern, weil gute Klone selbstredend schon gut durchwurzelt beim „Endverbraucher" ankommen sollten. Samen brauchen erstens optimale Bedingungen zum Keimen, zweitens müssen sie auch während und nach der Keimung mit Samthandschuhen behandelt werden, damit sie sich gut entwickeln. Hierbei machen unerfahrene Hanffreunde gerne Fehler. Sie sparen sich zum Beispiel das empfohlene, 12-stündige Einweichen der Samen im Wasser vor der Einsaat oder dem Keimen in Watte. Ein weiterer Fehler ist das zu häufige Gießen der kleinen Sämlinge. Dieser Fehler wird oft auch bei Klonen gemacht, die solche Missgeschicke jedoch eher verzeihen. Im Falle der Überwässerung faulen die Stängel von Sämlingen schnell, brechen, und sterben ab. Der junge Organismus der Pflanzen ist einfach sehr empfindlich und auch kleine Fehler bei der Pflege können alle Anstrengungen zunichte machen.

Auch wenn ich die Zeitersparnis beim Anbau mit Stecklingen bereits erwähnt habe, kommt noch hinzu, dass frisch bewurzelte Klone fast direkt nach dem Umtopfen sofort in die Blüte geschickt werden können, während man bei der Samenzucht die Pflanzen mindestens 14 Tage, besser sogar drei oder vier Wochen wachsen lassen muss, bis sie so entwickelt sind, dass man die Beleuchtung auf „Blüte" umschalten kann.Natürlich rede ich jetzt von den klassischen Sorten, nicht von selbst blühenden Strains, bei den der Lichtzyklus während der ganzen Anbauzeit gleich ist.

Stecklinge Outdoor

Auch im Falle des Outdoor-Anbaus sparen uns Steckis Einiges an Arbeit und so manch Risoko. Allerdings sind resistente Outdoor-Klone noch schlechter zugänglich als Indoor Klone. Für einen Outdoor-Anbau müssen nämlich bestimmten Sorten verwendet werden. Nur mit den richtigen Strains könnt Ihr sicher gehen, den kommenden Wetterschwankungen zu trotzen ohne die Ernte negativ zu beeinflussen. Zudem reifen viele Indoor-Sorten unter unseren klimatischen Bedingen nicht richtig aus, auch hier ist spezielle Genetik gefragt. Wer Stecklinge produziert, baut sie primär für den Zweck des Indoor-Anbaus an und wird in der Regel nicht die geeignete Sorte für einen erfolgreichen Outdoor-Anbau haben. Dazu kann man nie sicher sein, dass Euch die Stecklings-Connection die Wahrheit sagt. Das heißt, dass Ihr vielleicht Pflanzen einer anderen Sorte erhalten könnten, als der Züchter behauptet. Sorten für Indoor-Anbau sind in der Regel nicht so widerständsfähig gegenüber Kälte und rauhem Klima und können auch diesbezüglich Probleme verursachen.

Wie gesagt: Was auf einem Samen-Tütchen steht, entspricht mit größter Wahrscheinlichkeit auch seinem Inhalt. Wenn Ihr zum Beispiel eine konkrete Sorte mit besonderen Effekten für konkrete Heilanwendungen züchten wollt, dann ist es das Beste, sich Samen von einer vertrauenswürdigen Samenbank anzuschaffen. Darüber hinaus haben Ihr die Gelegenheit, Euch Eure eigenes Saatgut für kommende Durchgänge zu schaffen. Dazu muss ich anmerken, dass Ihr zu diesem Zweck keine feminisierten Samen kaufen und sie Hanfmännern befruchten lassen solltet. So werden die weiblichen Blüten nach dem Ausreifen voll mit Samen für das nächste Jahr bestückt sein, jedoch lassen Qualität und Potenz der Buds stark nach. So stark, dass sie sich oft kaum zum Rauchen eignen, wenn man Besseres gewöhnt ist.

Die Schale der Samen schmeckt beim Rauchen beißend und dort, wo jetzt Samen sind, würde sich ohne die erfolgte Befruchtung Blütenmasse bilden, die im Vergleich wesentlich potenter ist.

An dieser Stelle dürfen wir die selbst blühenden Automatic Sorten nicht vergessen. Es ist technisch nicht möglich Klone aus den selbst blühenden Sorten herzustellen, weil sie in der Zeit, in der Stecklinge geschnitten werden, bereits blühen. Falls Ihr also selbst blühende Sorten züchten wollt, müsst Ihr auf zuverlässiges Saatgut zurückgreifen.

Feminisierte Samen

Vor einigen Jahren hatten Stecklinge noch einen riesigen Vorteil. Nur auf diese Art war man sicher, ausschließlich weibliche Pflanzen züchten zu können. Dank der Feminisierung von Samen ist dieser Vorteil jedoch mittlerweile Vergangenheit. Anfangs waren die feminisierten Samen nicht reinerbig und unter den Pflanzen entwickelten sich oft Zwitter, also Pflanzen mit beiden Geschlechtern. Es war zwar nicht die Regel, aber manchmal kamen nach dem Kauf von zehn Samen und mindestens ein oder zwei Zwitter ans künstliche Tageslicht. So etwas passiert heutzutage nur noch in Ausnahmefällen und ist bei professionellen Samenbanken fast ausgeschlossen. Einige Grower verwenden feminisierte Samen auch für die Zucht von Mutterpflanzen. Meiner persönlichen und der Erfahrung anderer Grower zufolge kann bei solchen Klonen nach bestimmter Zeit wieder eine Zwittrigkeit auftreten. Vielleicht ist das heute auch nicht mehr so, meine Erfahrungen mit feminisierten Mutterpflanzen sind nun auch schon ein paar Jahre her. Aber in der Szene heißt es weiterhin, dass reguläres Saatgut die beste Grundlage für gute Mutterpflanzen ist. Macht Euch also lieber die Arbeit und selektiert Eure Mutti aus regulären, nicht aus feminisierten Samen, falls Ihr selbst eine eigene, hochwertige Mutterpflanzen haben wollt.

Unterschiedlicher Ertrag ?

Beeinflusst die Zuchtmethode den Ertrag? Was wirft mehr ab, ein Sämling oder ein Steckling? Die Antwort auf diese Fragen steht eigentlich schon zwischen den Zeilen des vorigen Absatzes. Um eine umfassende Antwort zu finden, müssten wir einen Steckling einer Mutterpflanze nehmen, die aus einem bestimmten Strain einer Samenbank ▸▸

Bild: Ein Sämling - gut zu sehen ist der empfindliche Stiel

Bild: Ein Steckling

gezogen wurde. Sein Potential muss mit einer weiblichen Pflanze verglichen werden, die aus dem Samen derselben Samenbank gezüchtet wurde. Stecki und Samen müssten also der gleichen Ursprungs sein. Die zweite Möglichkeit eine Antwort zu bekommen, ist aus persönlichen Erfahrungen zu schöpfen. In diesem Fall können, falls Ihr gestattet, meine eigenen Erfahrungen dienlich sein. Ich growe ziemlich oft mit Seeds und noch etwas öfter mit Stecklingen. Sind beide wirklich hochwertig und kerngesund, gibt es auch beim Ertrag keine Unterschiede. Auch das Wuchsbild unterscheidet sich nicht voneinander. Für den Indoor-Anbau verwende ich aber lieber Steckis, denn die Pflege und das Drumherum in der vegetativen Phase ist definitiv einfacher – man muss sich um die Pflanzen nicht so sorgsam kümmern und zudem kann die Blütephase recht flott eingeleitet werden. Für meine Outdoor-Grows verwende ich jedoch lieber Samen. Einerseits kann ich die selbst blühenden Arten ausprobieren und andererseits kann ich aus einer größeren Sortenvielfalt auswählen. Anfänger können mit den Samen etwas mehr Probleme haben – weshalb habe ich ja bereits weiter oben erklärt- bloß nicht zu viel Wasser! In gleichem Atemzug ist aber anzumerken, dass ein Grow aus guten Samen auch kein Hexenwerk ist, wenn man die ersten vierzehn Tage wirklich sorgsam darauf achtet, dass die Pflanzen nicht leiden.

Ich kenne einen Grower, der sein Land verlassen musste, weil er dort nicht mehr anbauen dürfte. Das Einzige, was er auf seinem erzwungenen Exodus mitgenommen hat, war ein Steckling seiner lange bewährten Mutterpflanze. Der Hanf-Maniac hat sie einfach in seiner seiner Hemdtasche seine neue Heimat mitgenommen, damit er sofort Pflanzen mit erprobter Genetik anbauen konnte. Er war davon überzeugt, es sei unwahrscheinlicher, wieder Stecklinge in der gleichen Qualität aufzutreiben als das Risiko einzugehen, seine eigene Genetik einfach mitzunehmen und dabei erwischt zu werden.

Praktische Unterschiede beim Anbau

Den größten ersichtlichen Unterschied, den Ihr beim Vergleich zwischen Säm- und Stecklingen erkennen könnt, ist deren Erscheinungsbild während der Bewurzelung. Während bei Klonen oft schon die Seitentriebe am untersten Teil des Stängels wachsen, erscheinen die ersten Verzweigungen bei Sämlingen erst etwas höher. Je nachdem, wie sie geschnitten wurden, gibt es aber auch Stecklinge mit zwei oder mehr Hauptästen oder welche, die gar nicht verzweigt sind und keine Seitentriebe haben. Auf den Bildern könnt Ihr sehen, wie ein vierzehn Tage junger Sämling von mir im Vergleich zu einem frisch bewurzeltem Klon aussieht. Das erklärt auch, weshalb man beim Klonen eher mit mit Vorbereitungen für den Blühraum wie das Beschneiden oder Binden einiger Äste anfangen kann. Eigentlich kann man Klone schon direkt nach dem Bewurzeln solchen Prozeduren unterziehen, natürlich mit dem nötigen Hilfsmittel wie Bambusstöcken, Netzen und/oder Pflanzen-Jojos sowie der notwendigen Vorsicht.

Manchmal wird im Zusammenhang mit der Größe einer Pflanzen diskutiert, ob sie von einem Seed oder einem Steckling abstammt. Besonders Grower, die kleine oder niedrige Growrooms haben, machen sich Sorgen, dass Pflanzen aus Samen zu groß werden. Keine Sorge, werden sie nicht. Zumindest nicht, wenn man direkt nach dem Keimen eher auf die Wurzelbildung Wert legt, als sie hoch wachsen zu lassen. Fall sie zu schnell in die Höhe schießen, kann man mit den bereits erwähnten Methoden „Scrogging“ oder „Bending“ (Binden) Vorsorge treffen. Im Falle eines wirklich niedrigen Growrooms müsst Ihr das mit Klonen genauso machen. Schickt man Stecklinge wirklich richtig früh in die Blüte,bleiben sie ein wenig kleiner, schöpfen aber anderseits ihr Potential nicht ganz aus. Habt ihr einen niedrigen Growraum und wollt aus Lady's aus Samen ziehen, solltet Ihr die „Sea of Green“ Methode nutzen. Viele Pflanzen auf kleiner Fläche bleiben aufgrund des begrenzten Platzes ein wenig niedriger und man kann „verkorkste“ Pflanzen in den ersten Wochen noch entfernen, ohne insgesamt weniger Ertrag zu bekommen.Natürlich solltet Ihr dazu einen Strain wählen, der nicht so hoch wächst.

Lange Stängel bei Pflanzen aus Samen

Wie es bereits mehrfach erwähnt wurde, werden die meisten Fehler beim Anbau mit Samen am Anfang gemacht. Ein oft auftretendes Problem ist der Wuchs zu langer und zu schmaler Stängel. Das Problem beruht meist auf zu geringer Lichtintensität. Indoor Grower, die sonst meistens aus Klonen züchten, haben oft Angst, Sämlinge intensiv zu beleuchten. Die Angst ist unbegründet, da Samen ja auch direkt in hellen Growräumen angebaut werden. Frisch keimende Pflanzen müssen sich nicht an eine hohe Lichtintensität gewöhnen. Das ist ein großer Unterschied zu Klonen, die meistens unter schwächerem Licht bewurzeln und bei der Verpflanzung in den Blüteraum etwas Zeit brauchen, sich an eine höhere Lichtintensität zu gewöhnen. Natürlich dürft ihr keine starke Lampe im Abstand von nur 30 Zentimetern über den keimenden Pflanzen aufhängen, die entstehende Hitze würde sie verbrennen. Aber habt keine Angst, eine Hochdruck-Dampf-Lampe 50-60cm Zentimeter über die Topfe zu hängen. Überprüft dann einfach regelmäßig die Temperatur an den Spitzen. Es sollten nicht mehr als 26 Grad sein.

Spargelden, also Pflanzen mit zu langen und zu dünnen Stängeln, begegnen wir noch öfters bei der Outdoor Züchtung. Viele von uns lassen Pflanzen irgendwo am Fenster keimen und versäumen dann den Zeitpunkt, an dem die Pflanzen direktes Sonnenlicht brauchen und umgetopft werden müssen. Das Ergebnis seht Ihr auf dem Bild. Dieser Sämling braucht jetzt eine Stütze aus Blumendraht, den man einem Ende in die Erde steckt, aus dem anderen wird eine Schlaufe gemacht, die die Pflanze stützt. So verhindert man ein Abknicken. Wir müssen aber nun besonders darauf achten, dass der Stängel nicht durch ein zu häufiges Gießen abfault. Sämlinge sollten von Anfang an einem sonnigen Platz vorgezüchtet werden, damit sie nicht zu sehr in die Höhe wachsen. Keimende Pflanzen müssen auch immer rechtzeitig genug in ihre Töpfe verpflanzt werden.

Bild: Links Klon, Rechts Sämling

Das Resümee

Man könnte ihn noch beschreiben, wie man bei einem Anbaumix aus Samen und Klonen am besten vorgeht. Aber alles zu seiner Zeit, mein grundlegender Vergleich zwischen dem Anbau aus Samen und Stecklingen war schon so ziemlich umfassend und ich hoffe, Euch damit ein wenig bei der eigenen Entscheidung geholfen zu haben.

Eine eindeutige Antwort darauf, ob es besser ist, aus Klonen oder aus Samen zu züchten, gibt es nicht. Falls Ihr irgendwelche Fragen zu diesem Thema habt, zögert nicht, mir (wenn möglich in Englisch) zu schreiben. Viel, nicht nur züchterischen, Erfolg !

Erstveröffentlichung: April 2013

Beitrag und Bilder von Mr. Jose

WERBUNG

Die skurrilsten Weed-Busts der letzten Zeit

Bild: Archiv - Hanfparade 2006

Der deutsche Staat ist ja gemeinhin dafür bekannt, Konsumenten ziemlich auf den Sack zu gehen. So machte letztlich eine Anzeige die Runde, bei der 0,01 Gramm Cannabis dem Beschuldigten zur Last gelegt wurden, wobei lediglich polizeiliche Ressourcen und Steuergelder verschwendet wurden. Noch schlimmer wird es, wenn legale Hanfunternehmen in den Fokus der Strafverfolgung rücken und um ihre Existenz bangen müssen. Aus diesem Grund sollen hier die skurrilsten Weedbusts der letzten Zeit zusammengefasst werden, um aufzuweisen, wie lächerlich der Staat gegen Cannabis vorgeht und dass die Prohibition mehr als aus der Zeit gefallen ist.

Grower und Dealer werden hochgenommen

In den Augen der meisten Konsumenten sind Grower fast schon wie Götter: Sie sorgen dafür, dass die deutsche Cannabis-Szene nicht komplett erlahmt und cleanes Zeug auf den Markt kommt. Dealer können unterdessen sehr wohl Rabauken sein: Je nachdem, wie sie ihr Geschäft verfolgen. Wird nur cleanes Zeug verkauft, darf man sich freuen, einen ordentlichen Dealer gefunden zu haben. Handelt es sich jedoch um einen solchen, der Streckmittel und gefährliche andere Lacing-Drugs beimischt, ist diese Person, vermutlich zurecht, kriminell. Leider wissen die meisten Dealer jedenfalls nicht, dass sie gestreckte und gelacte Scheiße gereicht bekommen und in jedem Fall ist der deutsche Staat daran schuld, dass Streckmittel überhaupt erst durch die Prohibition in Umlauf gelangen.

In jedem Fall hängt die Polizei genau diesen Personen eisenhart an den Fersen. Am 17. August 2021 geschah es, dass die Polizei in Dortmund in eine Wohnung in Bruchheck in Hörde, gemäß Recht und Gesetz mit einem Durchsuchungsbeschluss, eingefallen ist. Es handelte sich um eine leerstehende Wohnung, welche durch anonyme Hinweise und verdächtige Personen aufgefunden werden konnte. Mehrere Lüftungsanlagen hörte man bereits von draußen und die Fenster waren zugeklebt, weshalb es nicht lange dauerte, bis die Plantage gebustet wurde. Über 200 Pflanzen ließen sich vorfinden, welche die Polizisten so gleich abernteten. Ob wirklich alles davon letzten Endes in der Asservatenkammer landete, ist meines Erachtens mehr als fraglich. Glücklicherweise konnte der Grower jedenfalls nicht dingfest gemacht werden, seine Ernte und das gesamte Equipment ist er jedoch los.

Skurriler ging es in Schwabach zu. Ein älteres Ehepaar, um die 50 Jahre alt, findet sich nun vermutlich in einer angespannten Beziehung. So hat die 51-jährige Ehefrau die Polizei kontaktiert, weil ihr Ehemann in seinem Keller old school Growing betrieben hat. Dabei nutzte sie ein kurzes Zeitfenster aus, zu dem ihr Ehemann nicht im Hause war. Als die Polizei ankam, blieb auch der Ehemann nicht mehr fern, der zu seinem größten Verdruss die Polizei vor der Haustür antraf. Ohne viel Stress zeigte er sich direkt kooperativ und wies den Polizisten den Weg in seinen Keller. Es bleibt fraglich, ob ein Streit, das Geheimnis des Growings oder ein ähnlicher Fall für die Aktion der Frau gesorgt hat: In jedem Fall waren die Pflanzen weg und das Strafverfahren da.

Wenn Grower besonders subtil unterwegs sein wollen, ziehen sie sich häufig in Wälder zurück: Hier läuft keine Wohnung auf ihrem Namen, für Licht und Luft ist gesorgt und ihre Anonymität bleibt meistens bewahrt. Ein kleiner Fang gelang jedoch der Polizei in einem Waldstück nahe Poppenberg. Innerhalb einer einzigen Lichtung hat irgendein sehr hochmütiger Grower satte 20 Pflanzen platziert. Diese waren zu besagtem Zeitpunkt zwischen einem und zwei Metern hoch , weshalb die Pflanzen vermutlich kurz vor der Ernte standen. Anstelle des Growers, erntete nun jedoch die Kripo das Waldstück ab. Ein Forstarbeiter hat dabei die Meldung an die Polizei weitergereicht. Für den Grower bleibt zu hoffen, dass diese Plantage nicht seine einzige war.

Das wahre Verbrechen: Die Strafverfolgung legaler Hanfunternehmen

Wer sich als Hanfunternehmen im deutschen Markt ein Standbein aufbauen will, muss mit zahlreichen Auseinandersetzungen mit den Behörden rechnen. Ich selbst bin als Autor bei zahlreichen Unternehmen tätig und so gut wie keines von diesen hat nicht mehrere Anzeigen vonseiten des Staates bekommen. Es scheint schon fast so, als wollen die Behörden und insbesondere die Polizei den Hype um das Cannabis zurückhalten, um entsprechende Unternehmen nicht mehr wettbewerbsfähig zu machen. Glücklicherweise wehren sich zahlreiche Unternehmer dagegen und geben alles, um den legalen deutschen Hanfmarkt am Laufen zu halten.

So erscheint es fast schon wie ein schlechter Witz, dass die bayerischen Behörden Lidl bezichtigen, illegale Hanfprodukte in ihre Regale einzuräumen, wo es sich hierbei doch um ein internationales und hoch angesehenes Unternehmen handelt. So machte es in letzter Zeit viele Schlagzeilen, dass die bayerische Polizei in Filialen von Lidl einfiel. 21 Produkte auf der Basis von Hanf kamen neu in das Sortiment des Discounters, womit es sich einen neuen Markt erschließen wollte. Nicht einmal CBD war in den Produkten enthalten, lediglich der Hanf-typische Geschmack sollte gegeben sein.

Die Polizei räumte jedenfalls die Regale leer und ließ keine Hanfprodukte mehr für neugierige Kunden übrig. Dabei stammen die Produkte von einer Marke namens „Mary & Juana", welche nicht nur bei Lidl erhältlich ist, sondern auch bei vielen anderen Shops. Cannabissamen und -blätter bilden dabei die Basis für die Produkte. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich die bayerischen Polizisten ihre Schandtat eingestehen und Lidl den legalen Verkauf gestatten.

Der Fall des Cerveny

Wenzel Cerveny nennt sich ein Händler, der nichts weiter machen wollte, als harmlosen Hanftee zu vertreiben. Er verfügt über mehrere Läden, die über 500 Produkte aus Cannabis angeboten haben. Als ein richtiger Cannabisenthusiast, war er sogar der Gründer eines Cannabis Instituts, um die Heilpflanze wieder richtig salonfähig zu machen.

Im Oktober letzten Jahres erreichte ihn eine Strafanzeige vonseiten der Staatsanwaltschaft. Über 17 Seiten hinweg wurde ihm zulasten gelegt, dass man aus seinem Hanftee potentere Drogen herstellen könnte. In über 30 Fällen ▸▸

na, neugierig geworden?

Hanf Journal
online, tagesaktuell
www.hanfjournal.de

soll der Betreiber so gegen das Betäubungsmittelgesetz verstoßen haben, wobei lediglich legaler Hanftee verkauft wurde. Die Grenze von 0,2 % THC wurde so in keinem Fall überschritten. Wie man etwa aus alkoholfreiem Bier, da ein minimal kleiner Bestand Restalkohol gegeben ist, härtere Spirituosen destillieren könnte, so könne man aus den minimalen Spuren an THC härtere Drogen produzieren. So die Argumentation der ach so klugen Staatsanwaltschaft.

Die Rechnung der Staatsanwaltschaft sah wie folgt aus: 120 kg des Hanftees waren in einer Lieferung enthalten. Die Laboruntersuchungen ergaben einen THC-Gehalt von 0,04 %, der also weit unter der gesetzlichen Grenze von 0,2 % liegt. Wenn man nun ein wenig rechnet, lässt sich feststellen, dass in den 120 kg Hanf insgesamt 25 g THC gegeben waren, was die Staatsanwaltschaft zur besagten Anzeige verließ. Dabei beläuft sich die Anzeige auf bandenmäßigen Handel mit Cannabis, was für einen Teehändler mehr als lächerlich ist. Dabei war der Besitzer ziemlich gut aufgestellt. 20 Mitarbeiter versorgte er mit einem guten Einkommen sowie einer netten Arbeitsumgebung. Steuern und Sozialabgaben wurden immer pünktlich gezahlt, bei Cerveny handelt es sich um einen einwandfreien Unternehmer. Ähnliche Prozesse liefen gegen weitere Unternehmen aus dem süddeutschen Raum, hierzu gehören bekannte Namen wie „Hanf im Glück", „Hanfgöttin" oder „EMPALIKO".

Im Frühling und Herbst des Jahres 2020 fanden zudem zwei großangelegte Razzien in München statt, an denen sage und schreibe 180 Polizisten legale Hanfshops und Wohnungen von Mitarbeitern durchsuchten, wobei Letzteres eine Frechheit darstellt. Konfisziert wurden 370 kg Hanftee, knapp ein halbes Kilo CBD Hasch und 60 kg CBD Blüten. Zusätzlich bereicherte sich die Polizei an 44000 Euro Bargeld sowie zwei geladenen Schusswaffen.

Nun mag man erschrecken und sich denken, dass die zwei geladen Schusswaffen den Todesstoß bedeuten. Dabei gehörten diese Waffen allem Anschein nach einer Person, die einen entsprechenden Berechtigungsschein vorweisen konnte. Folglich hat die Staatsanwaltschaft diese Informationen gezielt in den Umlauf gesetzt, um dem legalen CBD Geschäft das Image von illegalem Drogenhandel einzuverleiben. In der Anklage an besagten Herren Cerveny ist darüber hinaus nur über Marihuana die Rede, bei legalen Cannabisprodukten spricht man jedoch eher vom (Nutz-) Hanf, um gezielt eine Trennung zwischen der Droge und den legalen rauschfreien Produkten herzustellen.

Bild: Archiv - Hanfparade 2006

Ganz Deutschland ist betroffen

Drei junge Unternehmer, die schwere Beschwerden aufwiesen, die durch medizinisches Cannabis bestens gelindert werden konnten, wollten sich mit ihrem Unternehmen „Green Pioneers" dafür einsetzen, dass mehr Menschen diese Hilfe zugute kommt. Mit legalen Produkten, die unter anderem auf CBD basierten, wollten sie durchstarten. Nun wird auch ihnen vonseiten der Staatsanwaltschaft bandenmäßiger Drogenhandel vorgeworfen.

Erneut ist es der Hanftee, welcher der Staatsanwaltschaft ein Dorn im Auge ist. Selbstverständlich wird, wie es beim legalen Handel üblich ist, EU-zertifizierter Nutzhanf verwendet. Glücklicherweise lassen sich die drei Gründer dieses Unternehmens nicht unterkriegen: Aufgrund schwerer Imageschäden wollen sie Schadensersatz von der Staatsanwaltschaft einklagen. Uns bleibt nur übrig, ihnen das Beste auf diesem Weg zu wünschen.

„Bunte Blüte" ist ein Berliner Unternehmen, welches aufgrund von Hanftee Stress mit der Polizei bekam. In zahlreichen Spätis in Berlin werden ihre Produkte vertrieben, wobei es sich eben um komplett legale Hanfteesorten handelt.

Bei mehreren Durchsuchungen fiel so die Polizei in die Wohnungen der genannten Gründer ein. Mehrere Kilogramm der Hanfblüten wurden beschlagnahmt, womit zugleich ein großer Teil des firmeneigenen Kapitals entwendet wurde. Hier argumentieren die Gründer des Berliner Unternehmens damit, dass mehr als ein Kilo gebraucht wird, um einen einfachen Rausch zu verursachen. Folglich müsste ein gewiefter Konsument mehr als 10.000 € für den Rausch bezahlen und es anschließend irgendwie bewerkstelligen, diese enorme Menge an Blüten zu konsumieren. In diesem Fall bestand das Argument der Staatsanwaltschaft darin, dass der Umgang mit Blütenständen und unverarbeiteten Pflanzenteilen einer speziellen Erlaubnis bedarf. Eine Ausnahme besteht gesetzlich dann, wenn der THC-Gehalt nicht höher als 0,2 % ist. Das war jedoch bei dem besagten Berlinern Unternehmern der Fall. Man mag sich erneut die Frage stellen, weshalb der Staatsanwaltschaft derartige kriminelle Aktionen gestattet und sogar verziehen werden. Ich persönlich hoffe, dass die entsprechenden Entscheidungsträger in Zukunft mit massiven Folgen zu rechnen haben werden.

Die tausenden nüchternen Autofahrer, die ihren Lappen hergeben mussten

Zu guter Letzt soll noch den zahlreichen Autofahrern bedacht werden, die sich komplett nüchtern hinter ihr Steuer setzten, nur um von Polizisten angehalten zu werden und wegen Konsums ihren Führerschein zu verlieren, der jedoch Tage in der Vergangenheit lag. Wie wir alle wissen, bauen sich THC und dessen Abbauprodukte nicht gleichmäßig im Blut ab, weshalb der Blutgehalt des THCs in keinster Weise über die gegebene Psychoaktivität eine Aussage treffen kann. Nichtsdestotrotz zieht der veraltete deutsche Staat dieses Kriterium immer noch heran, um herauszufinden, ob Autofahrer unter der Rauschwirkung des Cannabinoids am Steuer saßen.

An dieser Stelle soll keine besondere Story aufgetischt werden, da vermutlich ein jeder Konsument Geschichten aus seiner näheren Umgebung kennt. Allzu häufig hört man jedoch in Berichten der Polizei oder von Magazinen, dass Fahrer bekifft hinter dem Steuer erwischt wurden. Viel zu häufig werden hier verantwortungsbewusste Konsumenten betroffen, die sehr wohl nicht nach einem Joint hinter das Steuer gerieten, sondern die einfach aufgrund des erhöhten Wertes in ihrem Blut dessen bezichtigt wurden. Glücklicherweise hat man als Autofahrer, nachdem man die Probezeit hinter sich hat, so etwas wie ein Strike übrig: Wird man mit einem erhöhten THC-Wert erwischt, besteht die Chance, den Führerschein zu behalten, wenn man anschließend die Abstinenz nachweisen kann. Dennoch ist es eine Schande, dass nüchterne Fahrer aufgrund einer derart kritischen und nicht wissenschaftlichen Methode ihren Führerschein verlieren.

Fazit

In jedem Falle ist die Strafverfolgung von Growern und Konsumenten eine Schandtat, da hier unschuldige Menschen bestraft werden für Taten, die in vielen anderen Ländern schon längst legal sind. Wirklich hirnrissig ist es jedoch, legalen Unternehmern ihr Geschäft streitig zu machen, indem fälschlicherweise erklärt wird, dass es sich um einen bandenmäßigen Drogenhandel handelt. Wie derartige Anzeigen überhaupt erstattet werden können, ist mehr als fraglich und ein Beweis für die Unfähigkeit der Prohibition sowie der ausführenden Behörden. Es bleibt also einfach übrig zu hoffen, dass entsprechende Strafverfolgungen schnell eingestellt werden und dass das öffentliche Interesse an ihnen wächst, auf dass die Verantwortlichen ausfindig gemacht und eines Besseren belehrt werden können.

Beitrag von Henrick Aulbach

DER BRANCHENFÜHRER DES HANF JOURNALS

kauf da!

D 01099 - 13347>>

Deutschland

THC Headshop
Alaunstr. 43
01099 - Dresden

Legal Headshop Leipzig
0341 30397744
Karl-Liebknecht-Strasse 93
04275 - Leipzig

Legal Headshop
0365 2147461
Heinrichtstrasse 52
07545 - Gera

Gras Grün
Ritterstr. 43 - 10969 - Berlin
www.grasgruen.de

Verdampftnochmal
Karl-Kunger-Str. 28, 12435 Berlin
030 54733733 | Mo-Fr 10-18 Uhr
www.verdampftnochmal.de

Grow In
Wallenroder Str. 7-9,
13435 - Berlin

Sun Seed Bank
Amsterdamerstraße 23
13347 - Berlin

D 18057 -53773>>

Pegasus Head- & Growshop
Barnsdorfer Weg 23
18057 Rostock

Udopea Hamburg
Schanzenstr.95
20357 - Hamburg

Smoke Temple
Salzstrasse 7
21335 - Lüneburg

Fantasia Oldenburg
Staulinie17, 26122 Oldenburg
www.fantasia-ol.de

Ohrwurm Head & Recordstore
Bahnhofstr. 32
48431 - Rheine

UnserLagerLaden.de
Gustavstr. 6-8
50937 - Köln

Imagro - www.imagro.de
Swolinskystr. 3
58135 Hagen

Black Leaf Headshop
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
www.blackleaf.de

D53773-73037>>

Near Dark GmbH
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
For smoking Paraphernalia
www.neardark.de

Hanf Galerie
Großherzog-Friedrichstr. 6
66115 - Saarbrücken

New Asia Shop Mannheim
F1, 10
68159 - Mannheim

Glashaus Heidelberg
Bergheimer Straße 134a
69115 - Heidelberg

Kalidad
Am Bahnhof 6
69254 - Malsch

IVORY Stuttgart
Marienstr. 32
70178 - Stuttgart

Glasshouse
Jahnstr.86
73037 - Göppingen
www.ghouse.de

D77652-A1020>>

Highlight - Offenburg
Franz-Volk-Str. 12
77652 - Offenburg
www.highlight-offenburg.de

Kulturkiosk Fumamour
Kapellenstraße 4
77855 - Achern

Inziders Metalhead Greenpoint
Vordere Sterngasse 15
90402 - Nürnberg

Urban Garden Center
Austraße 71
90429 Nürnberg

ÖSTERREICH

H & H Hanf und Hanf
Lassallestr. 13
1020 - Wien

Bushplanet Headshop
Esterhazygasse 34
1060 Wien
bushplanet.com

A1060-4020>>

Bushplanet City Grow
Mariahilfer Strasse 115 / im Hof
1060 Wien
citygrow.at

Blumen per Lumen
Zieglergasse 88-90 (Ecke Neustiftg.)
1070 - Wien
www.blumenperlumen.at

Bushplanet Grow City
Industriestrasse D / Nr. 5
2345 Brunn
growcity.com

HUG´s - www.hugs.cc
Wienerstrasse 115
2700 - Wiener Neustadt

Viva Sativa
HempFashionHeadshop
Goethestr. 6a
4020 - Linz

Rootsman.at
Bahnhofstr.6
4600 Wels

PuffandStuff.at
Müllner Hauptstraße 12
5020 - Salzburg

Cosmic5.at
Schallmooser Hauptstr. 29
5020 Salzburg

Miraculix Headshop
Bregenzerstr 49
6911 - Lochau
www.miraculix.co.at

Miraculix Growshop
Friedhofstr. 7
6845 - Hohenems
www.miraculix.co.at

Cannapot Webshop
www.cannapot.com
8591 Maria Lankowitz

FILMTIPP

Trüffeltherapie

Ein beachtenswerter Kurzfilm von funk

Ein Trip auf psychedelischen Trüffeln - und das nicht zum Spaß, sondern um mit ernsthaften psychischen Problemen klarzukommen? Was in Deutschland verboten ist, kann direkt hinter der Grenze - in den Niederlanden - durchgeführt werden.
Die 21-jährige Josie reist dorthin, um eine sogenannte Session mitzumachen. Können ihr die Pilze wirklich helfen? Und welche Risiken gibt es dabei?
Josie hat wegen zu hoher Erwartungen an sich selbst und sogenannter sozialer Anpassungsstörungen bereits eine Therapie hinter sich.

Ein kleiner unaufgeregter Film mit viel Potential. Redakteur Philip darf Josie begleiten. Die Fahrt geht durch eine traumhaft schöne Landschaft und der Platz der Session ist mit einem Tipi innerhalb eines überbordenden Grün ein sicherer Hafen. Abgesehen von den Dingen, die Josie erlebt und die ihr euch innerhalb von 15 Minuten anschauen könnt, fand ich bemerkenswert, dass selbst Philip, der neutrale Beobachter, im Laufe des Films eine harmonischere Ausstrahlung bekommt, dass ihm anzusehen ist, dass er den Stress, den die Zivilisation verursacht, mehr und mehr hinter sich lässt.

Neuropsychologin Dr. Katrin Preller, Forscherin an der Universitätsklinik Zürich, spricht über die Chancen und Risiken des Experiments. Sie beschäftigt sich mit dem therapeutischen Potential von Psilocybin, dem psychedelischen Wirkstoff der Trüffel.

Im Netz gibt es harsche Kritik, weil der Tripsitter, der ja auf Josie aufpassen soll, genau dieselbe Dosis nimmt. Er begründet es damit, dass er ja erfahren sei und sich so besser in Josie hineinfühlen könne. Mir fehlte wie vielen Kritikern, dass eine Psychologin vor Ort war und dass es keine Nachbereitung gab. Eine Ärztin war dort, doch wie hätte sie einschreiten können, wenn der Trip eine Angst- oder Panikattacke ausgelöst hätte? Wie fühlt sich Josie eine Woche nach der Session, ein Monat danach? Was hat es in ihr angestoßen, um mehr Vertrauen ins Leben zu bekommen? Das hätte eines längeren Films bedurft.
Josie: „Ich weiß doch eigentlich alles selber, was ich brauche.“ Die vorangegangene Therapie hat sie darauf hin geführt, die Session hat ihr gebracht loszulassen und ihr Wissen zu verinnerlichen. Ein großes Lob gebührt Josie, die trotz ihrer Vorgeschichte den Mut hat, sich von einem Reporter und einem Kamerateam begleiten zu lassen.

Es ist dem Format “reporter” hoch anzurechnen, dass es dieses Thema in das Licht der Öffentlichkeit rückt und damit einen Anstoß liefert, dass sich Wissenschaftler mehr mit den natürlich vorkommenden Heilmitteln beschäftigen und dazu forschen. Die Nebenwirkungen vieler Psychopharmaka sind gehörig, vor allem, wenn Patienten sie über lange Zeit oder sogar bis ans Ende ihres Lebens einnehmen sollten. Reinigung und Selbstreflexion mithilfe natürlicher Drogen klingt gesünder. Reporter ist ein Format des Senders funk, ein Gemeinschaftsprojekt von ARD und ZDF, in dem Falle produziert vom WDR.

Auch weitere in Deutschland illegale Drogen können gesundheitsfördernde Wirkungen haben. Hanfjournal wird in loser Folge darüber berichten.

https://www.youtube.com/watch?v=lwU4eyJjfBU

Bild: Der Trüffel | Quelle: Youtube

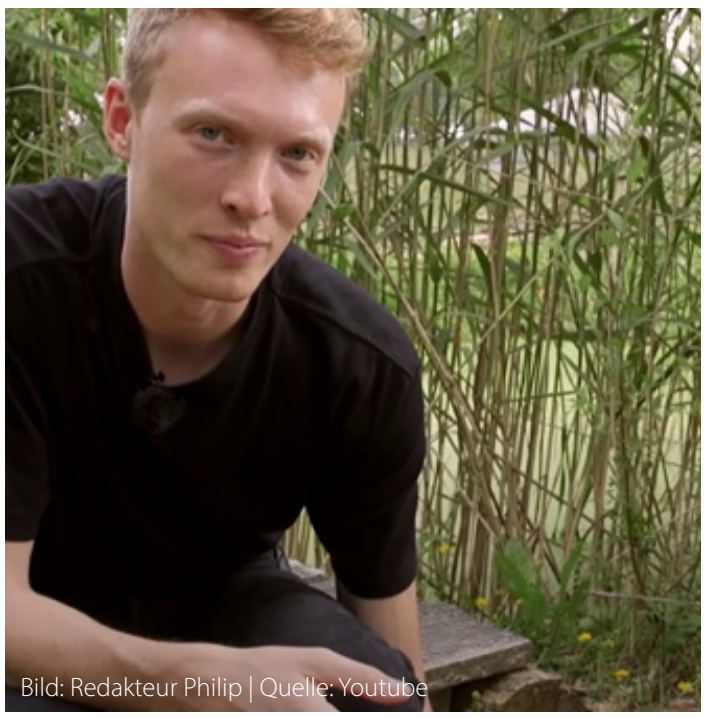
Bild: Redakteur Philip | Quelle: Youtube

Bild: Im Gespräch mit Josie | Quelle: Youtube

Beitrag von Amandara M. Schulzke

WERBUNG

cannbizz Warszawa

2021

26.11.-28.11.

International Cannabis Exhibition

Centrum Targowo-Kongresowe Global EXPO

cannbizz.pl

CannabiGold Food Supplement

GROW SHOP www.growshop.cz

tom hemp's

mojeCBD

Chillisimo

Cannabis Pharma

Spliff

Hempvizer

hemptouch

Bhang

GRÜNKRAFT

Erste Hilfe für Kiffer

DIE HANFBERATUNG IM HANF JOURNAL

Stella (22, aus Stuttgart) fragt:

„Hi Kascha,

mir ist neulich beim Chillen am Pool ein Joint ins Wasser gefallen. Das gab dann eine große Diskussion mit meinen Freundinnen, weil ich wollte den dann wegwerfen. Erstmal war der total nass und dann war das ja auch Poolwasser. Die anderen meinten aber, man kann den noch trocknen und rauchen. Am Ende haben sie es probiert, aber er war wohl innen noch zu feucht und ist nicht an geblieben. Was ist deine Meinung zu diesem Problem?“

Kascha antwortet:

„Hi Stella,
je nachdem, wie intensiv man am Pool chillt, kann das schnell mal passieren. Und es ist in jedem Fall ärgerlich: Selbst, wenn man sich zu der Variante mit dem Trocknen entscheidet, klappt das nicht immer. Das habt ihr ja selbst erlebt. Aus meiner Sicht sollte man das auch auch sein lassen. Poolwasser ist in der Regel gechlort und mit Chemikalien behandelt, welche den pH-Wert heben oder senken. Dieses Chlor und die Chemikalien sind also auch in dem Wasser, das den Joint durchnässt hat, und verschwinden beim Trocknen nicht einfach so. Außerdem ist ein durchnässter und wieder getrockneter Joint nie wieder so lecker wie davor. Ganz einfach, weil das Trocknen entweder lange dauert und das Pflanzenmaterial im Inneren dabei leicht modrig wird. Oder weil man schnell trocknet und der Joint dann kratzig schmeckt. Hinzu kommt natürlich schlimmstenfalls ein unangenehmes Chlor-Aroma. Wie ungesund das genau ist, kann ich nicht sagen – aber ich kann da trotzdem drauf verzichten. Wenn mir Essen auf die Straße fällt, esse ich es normalerweise ja auch nicht mehr, selbst wenn nur ein oder zwei Schmutzkrümel zu sehen sind. Kurz: Auf die Menge kommt es dabei nicht unbedingt an. Deshalb würde ich davon abraten, einen Pooljoint zu trocknen und wieder anzuzünden. Das erfordert natürlich etwas Disziplin, wenn der letzte Joint, den man noch hat, auf diese Weise verunglückt …“

Kascha ist per Email zu erreichen

also ran an die Tasten, dumme Fragen gibt es nicht! kascha@hanfjournal.de

Dom (ohne Alter, aus Frankfurt) fragt:

„Hey Kascha,

ich komme aus der Nähe von Frankfurt und suche einen Arzt, der mir medizinisches Cannabis verschreibt. Kannst du mir da zufällig weiterhelfen?“

Kascha antwortet:

„Hey Dom,
grundsätzlich kann jeder Fach- und Hausarzt bei entsprechender Indikation, also bei bestimmten schwerwiegenden Erkrankungen, Cannabis verschreiben. Dabei sind sowohl getrocknete Blüten als auch Nabilon- oder Dronabinolhaltige Arzneimittel zulässig. Das Problem ist allerdings die Kostenübernahme für die Cannabis-Behandlung durch die Krankenkasse. Diese ist nicht immer gegeben und schon allein die Beantragung der Genehmigung der Verordnung bei der Krankenkasse ist vielen Ärzten einfach zu viel Aufwand, vor allem, wenn sie selbst nicht wirklich von den Vorzügen von Cannabis überzeugt sind. Genauere Informationen dazu, in welchen Fällen Cannabis aus Sicht der Krankenkassen verordnet werden kann, findest du auf der Website der Kassenärztlichen Bundesvereinigung unter https://www.kbv.de/html/cannabis-verordnen.php. Ich bin leider kein Experte, was die genauen praktischen Details angeht. Weiterführende Infos zur Verschreibung von Cannabis als Medizin findest du unter anderem in diesem Hanfjournal-Artikel von Mai 2021: https://hanfjournal.de/2021/05/31/kampf-um-blueten-die-heilung-versprechen/ sowie auf der Website der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Cannabis als Medizin. Dort gibt es im Abschnitt „Dokumente“ auch eine Liste mit Ärzten in ganz Deutschland, die sich die Mühe machen, Cannabis als Medikament zu verschreiben.“

Lukas (27, aus Berlin) fragt:

„Hallo Kascha,

ich habe im März zehn Pflänzchen auf meinem Balkon ausgesät und dann später vier Männchen aussortiert. Die verbleibenden weiblichen Pflanzen entwickeln sich super und stehen sogar schon in voller Blüte. Der Balkon ist auch sehr sonnig und ich hatte etwas gedüngt, habe aber inzwischen damit aufgehört. Jetzt wollte ich wissen, ab wann ich ernten kann bzw. wann ich spätestens ernten muss? Gibt es Unterschiede, wenn man zu früh oder zu spät erntet? Ich mache das ehrlich gesagt zum ersten Mal.“

Kascha antwortet:

„Hallo Lukas,
wie dir sicher bewusst ist, darf ich dich nicht zum illegalen Anbau von Cannabis anleiten. Daher kann ich dir nur mit allgemeinen Informationen zur Biologie der Hanfpflanze antworten. Der als perfekt angesehene Erntezeitpunkt hängt stark vom internen Stoffwechsel der Hanfpflanze ab: Bei zu früher Ernte enthalten die Blüten noch nicht ihr volles THC-Potenzial und schmecken zudem etwas „grün“. Bei zu später Ernte wurde das THC bereits wieder abgebaut und in andere Cannabinoide, vor allem CBN, umgewandelt. Dann hat das Gras auch nicht mehr die üblicherweise gewünschte Wirkung und macht häufig vor allen Dingen müde. Mit dem richtigen Timing ist es also möglich, die Wirkung der Ernte zu beeinflussen: Relativ frühe, aber nicht zu frühe Ernten bringen Weed ein, das eher kopflastig high macht. Erntet man hingegen etwas später als zum optimalen Zeitpunkt, überwiegt das ins Sofa drückende Körper-High. Als Optimum wird von vielen Growern ein Zeitpunkt genau in der Mitte dazwischen angesehen – so kommen am besten die sortentypischen Eigenschaften zum Tragen. Für die Bestimmung dieses Zeitpunktes kommen zwei Möglichkeiten in Betracht. Man kann sich die Blütenhärchen anschauen, das sind diese weißen Härchen in den Blüten, die sich mit der Zeit langsam dunkler ins Bräunliche verfärben. Der als ideal angesehene Erntezeitpunkt wäre dann, wenn etwa die Hälfte der Härchen bereits orange oder bräunlich ist. Mit einer starken Lupe oder einem Mikroskop ist es auch möglich, sich nach den Trichomen zu richten. Das sind die kleinen Harzdrüsen auf den Blüten, die ein wenig wie winzige Pilze aussehen. Diese Trichome sind am Anfang klar und dann ist es definitiv noch zu früh für die Ernte. Mit der Zeit verfärben sie sich von einer milchig-grauen Trübung bis hin zu einem relativ kräftigen Braunton. Auch hier wird es als optimal angesehen, bei etwa 50 % bräunlicher Verfärbung zu ernten.“

Das Trauerspiel von Afghanistan

Bild: JensMo - Public Domain

Es ist vollbracht: Das deutsche Volk hat seine Freiheit am Hindukusch erfolgreich verteidigt. Knapp zwanzig Jahre lang durfte die Bundeswehr unter dem Oberbefehl des großen Bruders aus Amerika mitwirken, Afghanistan nach westlichem Vorbild zu zivilisieren. Nun checken unsere Kriegshelden fluchtartig aus – und der Traum der Feldherren, die Afghanen für alle Zeit von Terror und Drogenanbau zu kurieren, ist wie eine Seifenblase geplatzt.

So seltsam es klingen mag: Die Afghanen verehren und mögen die Deutschen, schließlich pflegen beide Länder seit Kaisers Zeiten nachhaltige bilaterale Beziehungen. Anstoß dafür war die im 19. Jahrhundert erwachte Schwärmerei des Bildungsbürgertums für den Zauber der orientalischen Welt, die es zu erforschen – und auch zu erobern und auszuplündern galt. Doch im Gegensatz zu britischer und französischer Kolonialpolitik, die auf Territorialgewinn zielte, beschränkte sich der verspätete deutsche Imperialismus auf wirtschaftliche Interessen, die ohne Pulverdampf durchgesetzt werden sollten. Erster Empfänger deutscher Wohltaten war der „Kranke Mann am Bosporus“, dem Kaiser Wilhelm II. die Bagdadbahn schenkte, mit dem Ziel, den Wirtschaftsraum bis zum Persischen Golf zu erschließen und einen Stützpunkt für die Handels- und Kriegsflotte zu schaffen. In dieser Zeit kamen auch die ersten Deutschen ins Königreich am Hindukusch – als Zuschauer des „Trauerspiels von Afghanistan“, das die britische Armee inszenierte. Der Romancier und Journalist Theodor Fontane hielt in gleichnamigem Gedicht das britische Kriegsdebakel mit den Worten fest: „Mit dreizehntausend (Mann) der Zug begann. Einer kam heim aus Afghanistan.“

König Amanullah war es dann, der nach sechzig Jahren britischer Gewaltherrschaft anno 1919 damit drohte, sich notfalls zur Beendigung des Blutvergießens mit dem ebenso verhassten Russischen Reich zu verbrüdern. Die Chancen auf einen vorzeitigen Zweiten Weltkrieg standen nicht schlecht, doch die leere Kriegskasse der Briten gab es nicht her, die ungeheure logistische Herausforderung eines Stellungskrieges samt Materialschlacht im hinteren Orient zu bewerkstelligen. So kam es zu dem Deal, Afghanistan in die Unabhängigkeit zu entlassen und als Pufferzone zwischen britischer und russischer Expansionspolitik einzurichten.

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte – vorneweg das Deutsche Reich, das sich keineswegs nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg geläutert zeigte. Statt Reiter mit Säbel und Muskete ritten Baumeister und Ingenieure mit Hammer und Zirkel ein, die König Amanullah zu ehrgeizigen Plänen der Modernisierung des Landes anstifteten. 1924 öffnete in Kabul die Amani-Oberrealschule ihre Pforten, und das afghanisch-deutsche Schulabkommen von 1928 ermöglichte, dass auch afghanische Abiturienten an preußischen Universitäten studieren konnten. 1936 folgte die „Deutsche Schule Kabul“, und 1937 wurde das „Technikum“ gegründet, an der junge Afghanen von deutschen Paukern in technischen Berufen ausgebildet wurden.

Die Missionare aus dem fernen Teutonenland haben in jenen Jahren deutliche Spuren in den Herzen der Afghanen hinterlassen. Das tolerante Kabul war bis Anfang der Vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts ein El Dorado für deutsche Gastarbeiter, die sich in schicken Nachtbars das Heimweh ins Dritte Reich damit vertrieben, sich von orientalischen Schönheiten mit süßen Früchten und berauschenden Köstlichkeiten verwöhnen zu lassen.

Nun kam die Liebe der Deutschen zum hinteren Orient nicht von ungefähr. Insbesondere die Nazis hatten ihre helle Freude an den „schönen blauen Augen“ der Paschtunen, die obendrein der indogermanischen Sprachfamilie angehören. Dieses ethnologische Vorurteil erklärt das eifrige Engagement der Nazis in Afghanistan. Der vom Rassenwahn besessene Massenmörder Heinrich Himmler sah in den Völkern des Himalaya-Gebietes sogar Nachfahren eines göttergleichen Herrenmenschen, die als enge Verwandte des Ur-Germanen als Beweis dafür herhalten sollten, dass der erste Mensch der Menschheit ein Übermensch aus Deppendorf an der Wumme war, der bereits vor Adams Zeiten seine Gene auf dem Dach der Welt verkleckerte.

1941 war dann Schluss mit dem süßen Leben in Kabul: Der von den Deutschen angezettelte Zweite Weltkrieg erreichte Afghanistan. Die deutsche Kolonie wurde zum Schutz vor den Engländern zur Grenze eskortiert und abgeschoben. Was blieb, war die Erinnerung der Afghanen an fleißige, pflichtbewusste und gebildete Deutsche, die den Kindern Lesen und Schreiben beigebracht und die Wege nicht mit Leichen gepflastert hatten.

Dieser gute Ruf sollte anno 1967 der nächsten in den Orient pilgernden Generation zugutekommen. Diesmal waren es aber keine Baumeister und Pädagogen, die sich nach getaner Arbeit in den Opiumhöhlen der Chicken Street verloren. Nunmehr setzte sich kein gepflegter Deutscher auf den Stuhl des Schuhputzers, sondern ein langhaariger Gammler, dem die Sackläuse bereits in den Augenbrauen saßen. Die Afghanen nahmen die Invasion der Hippies und Blumenkinder aus Westeuropa und den USA gelassen. Kein Wunder, ließen sich doch mit den Wohlstandskindern aus der westlichen Welt gute Geschäfte machen. Insbesondere der Handel mit psychoaktiven Substanzen entwickelte sich zu einem wahren Geldsegen für die verarmte Bevölkerung.

Bis zum Einmarsch der Roten Armee im Jahr 1979 war Afghanistan das Drogen-Mekka schlechthin, und wenn es Tote zu beklagen gab, dann waren das hängengebliebene Junkies aus dem westlichen Kulturkreis, um die keine afghanische Mutter trauern musste.

Doch dieses Image sollte sich bald ändern und den Afghanen selbst zum Verhängnis werden. Mit dem Bürgerkrieg von 1978 und der anschließenden Intervention der Sowjetunion wurde die Uhr zurückgedreht: Der Hippietrail machte fortan einen großen Bogen um das Land, das zum Spielball der Supermächte im Kalten Krieg geworden war und im Chaos versank.

Die USA und ihre NATO-Verbündeten scheuten die direkte Konfrontation mit der UdSSR und schauten dem Trauerspiel mit der Faust in der Tasche zu. Doch gänzlich untätig blieben die USA nicht. Um der Roten Armee in den unzugänglichen Gebirgsregionen rund um Kabul das Fürchten zu lehren, wurde „der Feind meines Feindes“ aktiviert – also die fundamentalistisch islamisch ausgerichteten Taliban und das weltweit operierende Terrornetzwerk Al-Qaida.

Zugleich gewann der Opiumanbau in Afghanistan wie von Zauberhand immer mehr an Bedeutung. Zum einen war Opium die Geldquelle für Waffenkäufe, zum anderen stärkte der Mohnsaft die fanatisierten Kämpfer der Mudschahidin und schwächte die ungläubigen Kollegen auf russischer Seite. Nach 15.000 gefallenen Rotarmisten zog die Sowjetunion 1989 die Reißleine und kapitulierte vor der Übermacht der Mudschahidin-Partisanen. Die Bilanz des Betriebsausflugs der Roten Armee beläuft sich auf anderthalb Millionen Tote und fünf Millionen Flüchtlinge auf afghanischer Seite. Anfang der Neunziger Jahre prägten Invalide und abgerissene Junkies das Stadtbild von Kabul – und für Ordnung sorgte das Faustrecht.

1996 machte die „Islamische Talibanbewegung“ dem Sodom und Gomorrha am Hindukusch ein Ende und installierte einen Gottesstaat nach dem Vorbild des Iran. Erste Amtshandlung der Fundamentalisten war, dem Opium- und Haschischhandel den Krieg zu erklären, was binnen kürzester Zeit verheerende Kursschwankungen auf den internationalen Drogenmarkt nach sich zog. Zwar handelten die Taliban im Sinne des UN-Einheitsabkommens über Betäubungsmittel, aber das ohne Erlaubnis der USA, die das Oberkommando im Anti-Drogen-Krieg haben und sich nicht die Butter vom Brot nehmen lassen, was die Regulierung des Weltmarktes betrifft. Bis 2001 dauerte der Spuk brennender Felder, dann war Schluss mit dem Amoklauf der Gotteskrieger: Die USA traten in die Fußstapfen der UdSSR – und Vorhang auf für den nächsten Akt des Trauerspiels von Afghanistan.

Fast zwanzig Jahre lang standen die Schlafmohn- und Hanffelder unter Aufsicht der ISAF-Truppen. Den Heldenmut, den Bauern die Felder niederzubrennen, hatten die Besatzungstruppen nicht. Afghanistan ist längst wieder Exportweltmeister in Sachen Dope: 92 Prozent allen Rohopiums werden am Hindukusch gewonnen. Im Herbst 2007 wurden in Afghanistan rund 8200 Tonnen Opium geerntet, was den weltweiten Verbrauch um 3000 Tonnen übersteigt.

Auch die Hanffelder blühen in voller Pracht: Das UN-Büro für Drogen- und Kriminalitätsbekämpfung (UNODC) gibt an, dass 2012 rund 1400 Tonnen Haschisch geknetet wurden, was einer Zuwachsrate von acht Prozent zum Vorjahr entsprach. Pro Hektar werden in Afghanistan 145 Kilogramm Cannabis-Harz gewonnen. Zum Vergleich: Das weltgrößte Cannabis-Anbauland Marokko erzielt nur 40 Kilogramm pro Hektar. Rund 6400 Dollar Umsatz erzielt der afghanische Hanfbauer pro Hektar – also 1800 Scheinchen mehr als für den Anbau von Schlafmohn.

Unter diesem Aspekt hat sich der Kriegsbeteiligung der Bundeswehr in Afghanistan gelohnt, so zynisch das auch klingen mag. Der Nachschub mit „Schwarzen Afghanen“ für die Bongs der Welt war einigermaßen gesichert. Aber nicht nur das: Fast zwanzig Jahre lang durfte die Nachfolgeorganisation der Deutschen Wehrmacht unter realen Bedingungen die Kriegskunst üben – ausgerüstet von deutschen Waffenschmieden, die für ihre um die Ecke schießenden Sturmgewehre weltweite Reklame schieben durften.

Dass der Einsatz zum „Wiederaufbau der Infrastruktur in Afghanistan“ jährlich rund eine Milliarde Steuergelder geschluckt und 59 deutschen Soldaten das Leben gekostet hat, ist dagegen nur als marginal zu betrachten – denn wo gehobelt wird, da fallen auch Späne, wie schon der olle Clausewitz sagte.

In diesem Sinne wollen wir allen Beteiligten dieses Hals über Kopf abgebrochenen humanitären Kriegseinsatzes im hinteren Orient danken. Das habt ihr fein gemacht, ihr Kriegskünstler – das Vaterland wurde erfolgreich in den blühenden Landschaften am Hindukusch verteidigt. Nun müssen die glorreichen Taliban nur noch begreifen, dass der Sieg erst ein Sieg ist, wenn auch das Trauerspiel des War on Drugs in Afghanistan beendet ist.

Beitrag von Sadhu van Hemp

INSERENTENVERZEICHNIS

SEITE	INSERENT
01	Chillisimo | Cannaanna | Samenwahl | Gras Grün
03	Rauchbombe | Puff n Stuff
05	Greenlight Shop
07	Die Linke
09	Seeds24.at | Gras Grün
11	KaufDa
12	Chillisimo
13	Cannabizz Waszawa
16	MeinCBD | Cannabizz Warszawa

Anzeigen: Emanuel Kotzian | +49 30 4479 3284 | **info@sowjet.de**

Wir beliefern auch Händler und Stores!

CBD vom Spezialisten

Kosmetik

Kapseln

Tier-
nahrung

Food

Crystals

Öle

E-Liquids

Pasten

meinCBD

www.mein-cbd.de

Faire Produkte. Faire Preise. Fair zu dir.

cannabizz warszawa 2021

26.11.-28.11.

International Cannabis Exhibition

Centrum Targowo-Kongresowe Global EXPO

cannbizz.pl

CannabiGold

Food Supplement

www.growshop.cz

Hempvizer

Spliff

tomhemp's

Bhang

hemptouch